

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erstausg.
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,55 Mark.

Insertionspreis
für die einpaltige Spaltenzeile 20 Pfg.
Am Freitag umfängliche Anzeigen 20 Pfg. und
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ächtlches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 77.

Nebra, Sonnabend, 29. September 1917.

30. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die von unserer Artillerie seitlich durchgeführte Bekämpfung der gegenüberliegenden Batterien ergab gegenseitig ein beträchtliches Maß an den feindlichen Feuer an der Handflächen Schützlinie. Einzelnen harten Feuererfolgen folgten keine Angriffe der Engländer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am der Maas und in der Champagne während der Feuerkämpfe und Schützengraben, die uns Befangen und Beute einbrachten. Auf dem Hügel der Maas spielten sich zwischen der Straße Badegewässer—Chamont und Moncourt bei heftiger Artilleriefeindlichkeit der Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entziffen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chamont-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Beaumont hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Am ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen. Nachts brach ein Sturmsturm bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern Abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Anlagen und Speicher im Bereich von London, auf Dover, Southampton, Chatham und Sheerness wurden Bombenabwürfen. Brände bezeichnen die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dinkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberstleutnant Schlicht errang den 22. und 23. Leutnant Wülfhoff den 21. Luftkrieger.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der massonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schützengraben in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. u. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurück. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. Die feindlichen Batterien hatten die Engländer über 250 Gefangene ein. Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Stände von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ost. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall hatte morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front setzten dann englische Infanterie Einheiten ein. Die Schützengraben sind in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke weit vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen nordwärts in unsere Linien. Gegenüber westlich des Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Maas- und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Gekundungsgefechte verließen für uns günstig. Der Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hügel der Maas zu großer Festigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen ebenfalls erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Stamsgate, Margate, Dover sowie auf Deal, Calais, Bravelines und Dünkirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Über den Verlust der Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberstleutnant Bredahl brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Abflug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarischalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Gasselbach, am Trossenberge, westlich Lud und bei Tarnopol war die kühnste Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erbprinz Josef.

Südlich des Erbes brachen deutsche Truppen von bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Festigung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt; in Kleinkämpfen setzte sie sich bis zum Morgen fort. Wieder hat die kampfbereite 4. Armee dem britischen Ansturm getrotzt; Truppen aller deutschen Gänge haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September. Trommelfeuer unversehrt Nacht leitete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Stach und Rauch brach die englische Artillerie zwischen Mangelare und Solchere vor, vielfach von Panzermörsern begleitet. Der heftigste von Langemare mehrmals anlaufende Feind wurde stets durch Feuer und im Stachkamp abgeschlagen. Von der Gegend südlich von St. Julien bis zur

Seeresgruppe Kronprinz.

Arbeitsfeld von Solchere, in den mittleren Abschnitten des Chemin-des-Dames und auf dem Hügel der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorstoßgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dinaburg, am Maroz-See, südwestlich von Lud kam in Teilen der Karpatenfront, der russischen Ebene und an der unteren Donau auflebendes Feuer.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

scheint für ein weiteres Jahr vollständig gelichtet. Umso dankbarer soll morgen am Tage des Erntedankfestes die Empfindung sein, mit der wir im Gotteshaule vor dem Altar des Schöpfers treten. Wir empfinden's voll Zuversicht; Gott verleiht die Deutschen nicht! Nichts vermag uns besser von der inneren Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen, als die Tatsache, daß die himmlische Vorsehung noch immer in diesem Kriege die Hand über uns und unser Vaterland gehalten hat und uns erst jetzt wieder in unserer neuen Erde einen sichtbaren Beweis ihrer Fürsorge gab. In dieser stolzen Zuversicht wollen wir, wenn es sein muß, auch den vierten Kriegswinter auf uns nehmen. Sind wir doch gewiß, daß uns der schließlich Erfolg in diesem harten Ringen nicht fehlen kann.



um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du Deinem Vaterlande leihen kannst.

Darum zeichne!



Zum Erntedankfest.

Die Feier des Erntedankfestes findet morgen statt. Ersther und dankbarer noch als im Frieden wird sie wie schon in den vergangenen Kriegsjahren so auch in diesem begangen werden. Hat doch für unser Vaterland und sein Wohlergehen gegenwärtig nichts größerer Bedeutung als der diesjährige Ernteausschlag. Nun, wir können mit aufrichtigem Dank und voller Zukunftsvertrauen dem himmlischen Vater für die heutige Ernte unseren Dank sagen. Sie ist, wenn auch keine Rekorderte, so doch verhältnismäßig gut zu nennen. Gemessen an der Tatsache, daß wir im Vorjahre trotz des heillosen schlechten Ernteausschlags bis in den diesjährigen Sommer hinein mit unseren Vorräten ausgehalten haben, dürfen wir wegen des kommenden Winters beruhigt in die Zukunft blicken. Unsere Ernterüstung

Zum Erntedankfest.

Die Feier des Erntedankfestes findet morgen statt. Ersther und dankbarer noch als im Frieden wird sie wie schon in den vergangenen Kriegsjahren so auch in diesem begangen werden. Hat doch für unser Vaterland und sein Wohlergehen gegenwärtig nichts größerer Bedeutung als der diesjährige Ernteausschlag. Nun, wir können mit aufrichtigem Dank und voller Zukunftsvertrauen dem himmlischen Vater für die heutige Ernte unseren Dank sagen. Sie ist, wenn auch keine Rekorderte, so doch verhältnismäßig gut zu nennen. Gemessen an der Tatsache, daß wir im Vorjahre trotz des heillosen schlechten Ernteausschlags bis in den diesjährigen Sommer hinein mit unseren Vorräten ausgehalten haben, dürfen wir wegen des kommenden Winters beruhigt in die Zukunft blicken. Unsere Ernterüstung

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installateur.

Kirchliche Nachrichten.

17. Sonntag nach Trinitatis. Erntedankfest.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger.

Es predigt um 2 Uhr: Herr Pastor Schröder aus Reinsdorf.

Kollekte für bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen.

Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst Feldete und heiliges Abendmahl. Anmeldung in der Pfarre erbeten.

Getauft: Am 23. Sept. Marie Gertrud Horbel.

Getauft: Am 27. Sept. Ernst Otto Seidel, 3. J. im Felde, hier, und Anna Erise Marie Verpohl in Berlin—Weiß.

Beerdigt: Am 24. Sept. Christiane Auguste Dreßler, 84 Jahre 11 Tage alt.

Jugendverein.

Sonntag, den 30. September, abends 8 Uhr. Versammlung im Weißen Hof.

Sie haben heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme von Seidengarnen — Nr. W. S. 400/7. 17. K. R. A. — erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden. Magdeburg, den 26. September 1917. Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 27. September 1917 — Nr. E. 1916/7. 17. KRA. — habe ich eine Beschlagnahme von Stachelbraut und Bestandsaufnahme von Stachelbraut und Stachelbrautmaschinen verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden. Magdeburg, den 27. September 1917. Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps: Frhr. v. Lyncker, General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Wätere Schritte des Papstes.

Im Gegensatz zu mancherlei Äußerungen der ...

Dass die Friedensbestrebungen weitergehen ...

Nach einer New Yorker Meldung der Daily Mail ...

Während so die Friedensidee immer weiter ...

Das England warnt, drückt am besüchsten ...

richtig neue Wege betreten will; denn damit ...

Der Besatz in Deutschland die Parteien ...

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Erklärung des englischen Seefriedens ...

Frankösische Befürchtungen.

In recht hoffnungsvollen Betrachtungen ...

Disziplinlosigkeit unter den russischen

Truppen in der Wolga ...

Russische Politik.

Ein ukrainisches Urteil ...

Zeichen die siebente Kriegsanleihe

England braucht nicht Geld ...

Unterbesetzten sich die russischen ...

berziehen eingezogen hatten und die nicht ...

Politische Rundschau.

General der Infanterie von Deimling ...

Die tschechische Regierung ...

Schweizer-Notizen.

Im biterreidischen Abgesandten ...

England.

Der von dem ...

Spanien.

Der Konflikt zwischen Kerenki ...

Meine Nachrichten.

Nach einer Meldung des Generalgouverneurs ...

Das Rätsel seiner Ehe.

Roman von Ludwig Käse ...

haben Gott sei Dank unter diesen Gab und Gut ...

Graf mit seiner Frau Sigmunda ...

hätte er daran gedacht, das Gut in seinem ...

Hindenburgs Großvater und Eisenbahn.

Ein Erinnerungsblatt.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Hindenburgs hat Arthur Schnitzler in Polen, der verdienstvolle Erzieher der Beziehungen des Feldmarschalls und seiner Vorfahren zu Polen, einen Vortrag über das militärische Stammbaum Hindenburgs gehalten, der sich nicht nur auf den Generalarzt Dr. Carl Ludwig Schmidt, dem Großvater des Feldmarschalls mitterlerweile, bezieht, der in Polen ein hohes Ansehen als Arzt und Mensch genoss. Er war am 28. August 1780 in Borkow geboren. Sein Vater Johann Schmidt, der dritte Sohn eines Schneiders aus Borkow in Posen, war einfacher Grenadier im ehemaligen 1. Bataillon Leibgarde, dessen Chef Friedrich der Große bereits als Kronprinz von 1787 ab war. Seine Mutter, Anna Maria Julie Elisabeth, die Tochter eines Berliner Tischdeckers namens Buchmann, war von Jugend an beim Prinzen Ludwig als Begleiterin in der Bekleidung im Dienst. Man wird bei dieser Mitteilung über die bayerischen Vorfahren Schmidts unwillkürlich an Derfflingers lagenmüden Jugend erinnern oder an Bismarcks bürgerliche Großmutter Wenden, geb. Bonold, einem Wagner-Geschichte entstammte, das als Wächterin und Seilzieher in Königs-Mühlenturm im Dienste des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. stand. Der erwähnte Prinz Ludwig war mit einer Schwester der Königin Luise, der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, verlobt und ein jüngerer Bruder König Friedrich Wilhelm III. Er und seine jüngere Schwester Elisabethine sind als Zeitgenossen Karl Ludwigs Schmidts im Borkowener Kirchenbuche eingetragen. Dem hiesigen Wohlwollen der hiesigen Polen, namentlich aber der Prinzessin — der Prinz starb schon in jungen Jahren — wird Karl Ludwig Schmidt wohl der Anstoß zu seiner höheren Ausbildung und zum ärztlichen Beruf verdankt haben. Im März 1814 wurde er als Regimentschirurgus beim 2. Leibjägerregiment in Polen angestellt, und 1820 folgte ihm als General-Divisionsarzt beim 5. Armee-Korps in Polen, wo er sich am 4. Mai 1823 mit Julie Minnig vermählte und dann bis an sein Lebensende verblieb.

Im Jahre 1813 hatte Schmidt das Eisenerz Kreuz am „Bombattantenbande“ erhalten, weil er, nachdem alle Offiziere seines Bataillons gefallen waren, in der Schlacht bei Kulm als Arzt eine Kompanie zum Sturm geführt hatte. Das hohe ärztliche Ansehen, das er genoss, war auch die Veranlassung, daß Schmidt im Jahre 1831 zum Feldmarschall Gneisenau berufen wurde, der damals als Oberbefehlshaber der vereinten vier sächsischen Armeekorps in Polen weilte und hier in der Nacht vom 25. zum 26. August 1831 in dem Hause Petruski's unter gütlichen Umständen seinen Tod fand.

Es ist jedenfalls ein eigenartiges Spiel der Geschichte, daß der Großvater unser in Polen geborener Generalfeldmarschalls des gegenwärtigen Weltkrieges dem großen Feldmarschall in Polen ähnlich zur Seite stand. Schmidt starb am 3. Juni 1849. Da er, ein Abkömmling bayerischer Familien, katholisch war, ist er von den in Polen verstorbenen Familienangehörigen des Feldmarschalls der einzige, der nicht auf dem allen evangelischen Streitfriedhof, sondern auf dem polnischen Garnisonfriedhofe beigesetzt ist.

Von Nab und fern.

Graf Zuburgs Heimkehr. Dem Pariser Journal wird aus Buenos-Aires gemeldet, daß der deutsche Gesandte in Argentinien, Graf Zuburg, sich voraustrittlich am Abend des vorigen Monats in der „Regina Victoria Guayana“ nach Spanien begeben werde, um von dort aus die Heimreise nach Deutschland anzutreten.

Deutscher Handwerks- und Gewerbe-Tage. Zu einer äußerst stark besuchten

Konferenz trat in Hannover der Deutsche Handwerks- und Gewerbe-Tage zusammen. Die Verhandlungen des Handwerks mit seinen Sorgen in die Zukunft blickt. Der Antrag der Zusammenlegung von Handwerksbetrieben wird gelehrt: Die Zusammenlegung ist nur als eine vorübergehende, durch den Krieg bedingte Maßnahme einzuführen. Sobald die Möglichkeit hierzu vorhanden ist, sind die hülfegebenen Betriebe durch Zusammenlegung von Maschinen und Betriebskraft und Vereinfachung von Hilfsdiensten in Tätigkeit zu setzen. — Zur Verbesserung des Handwerks während der Übergangszeit wird ferner verlangt: Eine An-

bori auf und landete nach 4 1/2 stündigem Flug in Zanonne. Während des ganzen Fluges über die Alpen lag Comte in durchschnittlicher Höhe von 4500 Metern.

Ein dänisches Gesetz gegen Wasseramonnen. Das dänische Innenministerium hat ein Gesetz erlassen, wonach es den Zeitungen unterlagt ist, sämtlichen solchen Interjuncten Aufnahme zu gewähren, die Beschlüsse einer Wahrspruchung darstellen, die sich bekanntlich nicht durch logen, Täuschungen bemerkenswert ist, in denen angeboten wird, die mit Höchstpreis belegte Ware gegen eine höchstpreislose zu veräußern, oder durch Annoncen, nach denen Ware zum Höchstpreis angeboten, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Verkäufer gleich-

in einen Personenzug zwischen Warschau und Białystok hinein, 13 Personen wurden getötet und 87 verwundet.

Vermischtes.

Wünschhausen an der Ostfront. Einer im Anzuge der Zeitung der 10. Armee erscheinenden Artikel zufolge sind die Verhältnisse von Wünschhausen im Osten ist das folgende „Kriegsleben“ entnommen: „Wir lagen den Russen auf 100 Meter gegenüber. Der Schützengraben wurde langweilig, und ich beschloß, einen Besuch bei den Russen zu machen. Ich dachte den nicht mehr ungenüßlichen unterirdischen Weg. Die Art des Besuchs ist sehr leicht und einfach. Man gräbt sich einen Abwärtstunnel, weil es doch nun mal ein Abwärtstunnel ist. In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte ich den Gang gebohrt und war glücklich in russischen Schützengraben gelangt, als die Sonne gerade ihr hohes Mittags zeigte. Die Russen waren bei der Vergrabenheit. Ich sagte: „Guten Morgen, mein Herr.“ und wollte mich in aller Form vorstellen, wie es die einfache Höflichkeitform gebietet. Doch ich hatte nicht mit der russischen Intulturn gerechnet. Denn kaum wurden sie meiner anständig, so fürzte ein Russen mit einem Maschinengewehr auf mich zu. Ich natürlich nicht flucht zurück in den Abwärtstunnel. Der Russen hinterher. Es begann eine wilde Jagd. Ich hatte meine Wunde; schon glaubte ich mich geteilt. Da! Was sehe ich. Vor mir sieht auch ein Russen und richtet ein Maschinengewehr auf mich. Da haben die Galanten einen Seitenstoß gebaut, sind auf meinen Tunnel gestoßen und bezieren mit dem Russen. Ich auch nun meinen Schreck denken? Unmöglich! Borne ein Maschinengewehr und hinten ein Maschinengewehr mit den diabolisch grinsenden Aufhängen. Und nicht ihr, was nun gelang? — Wollt ihr's wissen? — Geflohen haben mich die Rette!“

Die Biene als Imperator. Einem Franzosen namens Emel Faucher, die weltberühmteste Gärtnerei vorhat, daß der eigentliche Wert der Biene liegt nicht in dem von ihnen gebildeten Honig, sondern vielmehr in der außerordentlichen Feinheit ihres Stachels zu erblicken ist. Herr Faucher teilt diese neue Wissenschaft auf dem Wege einer großen Zahl von Zeilungsangeboten der übrigen Weltöffentlichkeit mit, indem er versichert, daß durch die Biene Honig, Zucker, Fett, Stärke, Proteine, Vitamine, Vitamine, ebenso stellt wie sicher gestellt werden. Er nennt sich selbst einen „Bienenimperator“, fordert alle Lebenden auf, von den Anzeichen seines Bienenstaats zu abigen Zweck Gebrauch zu machen und bemerkt zum Schluß, daß die Zahl der „Bienenimperatoren“ wohl sehr gering sei. Nach geringer Gebühr aber die Zahl derjenigen Leute, die bereit sind, sich von dem kühnen Bienenimperator behandeln zu lassen.

Goldene Worte.

Das ist der Vortrag des gemäßigten Charakter unter allen übrigen, daß er seine Befriedigung in der eigenen Anerkennung des eigenen Wertes findet und sein Bedürfnis nach Freigabe, Verschaffung und Vorrecht hat, daß er sich selbst genug ist.

Wer das Falsche verteidigen will, hat alle Ursache, leise anzudeuten und sich zu einer leichten Lebensart zu bekennen. Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muß herb auftreten; ein höfliches Gesicht will gar nichts heißen. Coelke.

Geh! und ertrag!
Dein Leid nicht flug,
Du Gott nicht verzag,
Alles kommt alle Tag!

Spruchwort.

Die Verwirr- und Glaubensbildung muß immer dem allgemeinen Zweck der Menschheit untergeordnet sein.

Je mehr ein Mensch des ganzen Genieles fähig ist, desto herzlicher kann er lachen.

Arthur Schopenhauer.

Zum 70. Geburtstage Hindenburgs.



Am 2. Oktober begeht Generaloberst Paul von Hindenburg seinen 70. Geburtstag. Auf dessen Geburtstag die Kaiserin der ganzen Welt geehrt wird, hat das bildliche Alter erreicht, mit ihm zusammen begeht das deutsche Volk und alle unsere Vorkämpfer den 70. Tag in freudiger, begeistert und freudigster Stimmung. Das Vaterland weiß, was es diesem kleinen großen und menschlich so seltsamen Sohn zu danken hat —

alle unsere Wünsche vereinen sich in dem Gebeten, daß es ihm gelingen möge, das allgemeine Glück, das es in ruhiger Würde, nur zu einem Ende zu führen, das dem schwer geprüften Volk und Vaterland den Sieg bringe, der den ungenutzten Vorkämpfer, nur unter dem Vorzeichen der unerschütterlichen Aufrichtigkeit führt und uns die Segnungen eines Friedens zuteil werden läßt, der unser Vaterland zu neuem, freudigem Aufstieg führt.

gemeine Vertretung des Handwerks kein Reichstagsmitglied für Übergangszeitigkeit, von allen staatlich bewilligten Maßnahmen ein bestimmter Anteil; zur Vereinfachung des auf das Handwerk entfallenden Anteils an Kosten sind die geistlichen und weltlichen Organisationen des Handwerks heranzuziehen. An Stelle des Warenverkehrs muß durch Wahlprüfungnahme der Kreditgenossenschaften der Handelstreuen.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Personenzug. Das Automobil der Frau Liss-Wilms, das 35 Personen beförderte, wurde beim Weichenanfang in der Nähe von Hliss von einem Personenzug erfaßt. Acht Reisende wurden getötet, vier verwundet.

Ein Flug über die Alpen. Der Flieger Comte führte mit einem Beobachter einen Weichenflug aus. Er stieg morgens 8 Uhr in Mühlenturm ab und landete nach 4 1/2 stündigem Flug in Zanonne. Während des ganzen Fluges über die Alpen lag Comte in durchschnittlicher Höhe von 4500 Metern.

zeitig andere Artikel loschlägt, mit denen er den gewöhnlichen Vorteil erzielt. Das Gesetz sieht für alle Überreitungen Geländes oder Gebirgen bis zu 10000 Kronen vor.

Fesselball-Angriff. Der einzigen Tag der letzte der Fesselball, ein englischer Fesselball von der Front los. Der Beobachter führte aus dem Torb und war sofort tot. Der mit starkem Wind abtreibende Ballon rief noch drei andere Fesselballen mit, in denen jedoch nur ein weiterer Beobachter gewesen zu sein scheint. Die Ballone trieben mittags in der Gegend südlich von London. Der letzte der Beobachter aus einer Höhe von 2000 Fuß ab, er war gleichfalls sofort tot. Man wurden die Ballone durch Abwehrgeschosse heruntergeschossen.

Schwerer Zugunfall in Spanien. Nach einer Wunde aus Valladolid fuhr ein Personenzug

ein Abteil zweiter Klasse wurde geöffnet und ein Herr in einfacher Bekleidung, den Comte überreicher über dem Arm, eine Handtasche in der Hand, hing aus. Es war Graf Alexander. Der Inspektor eilte ihm entgegen.

„Willkommen, Herr Graf...“

„Ach, da sind Sie ja, Herr Graf. Wie geht's?“

„Er reichte dem Mann freundlich die Hand, die dieser mit beiden Händen nahm, umfaßte.“

„Oh, Herr Graf, uns geht es hier alles gut — sehr gut — und ich wünscht alles vorzüglich.“

„Freut mich zu hören.“

„Über dem Herrn Grafen scheint es nicht gut zu gehen. Herr Graf sehen Sie das?“

„Ach, das kommt wohl von der langen Reise. Ist der Jagdwagen da?“

„Ja — aber Herr Graf hätten doch einen bequemeren Wagen nehmen sollen... nach der langen Fahrt.“

„Wohin?“ — der Jagdwagen genügt.“

„Ich habe den Landauer neu lackieren lassen.“

„Das war nicht nötig, lieber Herr Graf. Ich werde den Landauer sehr wenig benutzen.“

„Ich glaube... ich dachte, Herr Graf können nicht allein...“

„Der Graf hat ihn schließlich von der Seite an und lächelte ein seltsames Lächeln.“

„Sie haben sich wohl ebenfalls Gedanken gemacht, aller Freund?“

„Ich habe, indem er dem alten Manne die Hand auf die Schulter legte, „weil ich einige Kapitalien gezeigt habe?““

vom Schloß aus konnte man somit den Weichenanfang nicht übersehen.

Als Peteren über den Hof schritt, trat der Verwalter auf ihn zu.

„Wir werden das heute nicht rechtzeitig einbringen, Herr Inspektor.“

„Es ist die Sache, aber uns fehlen die Pferde.“

„An der nächsten Woche soll die Gemeente beginnen, und wir haben keine Pferde.“

„Ja, sagen, lag die Inspektor freundlich, „dem kann ja abgeholfen werden. Sie können morgen nach Königsberg fahren und ein Gespann von hier Weiden kaufen, müssen aber gleich auch für zwei Pferde sorgen.“

Der Verwalter sah seinen Vorgesetzten groß an.

„Ich soll Pferde kaufen, Herr Inspektor?“

„Ja — aus unseren Köpeln können wir doch die Bedürfnisse nicht herausnehmen, die sind denn doch zu sein für Feldarbeit.“

„Aber, Herr Inspektor, das Geld...“

„Was ist das? — Ich habe meine Sorge sein.“

„Morgen fahren Sie nach Königsberg und bringen die Pferde gleich mit. Ein Gespann Oesen müssen wir auch noch haben... na, wir brechen noch darüber.“

„Achtung! Hier er den erkannten Verwalter stehen, der nicht begreifen konnte, mochte auf einmal das Geld zu solchen Annehmlichkeiten. In den folgenden Wochen erkannte er die unvorstellbaren Geldbedürfnisse noch mehr, als die Bedürfnisse wahrzunehmen, welche auf Grund vorhanden. Sämtliche Wirtschaftskautelen wurden insand gelegt, aber nicht angeschafft. Pferde und Vieh gekauft, und was das Erlaubnisse war, die nächsten Tagen...

ihelentgenen bezahlt und des Kornhandels Doppelwert über 160000 Mark abgelöst.

Niemand wußte sich diese Wandlung der Dinge zu erklären. Auch der Inspektor Peteren nicht.

Durch eine Verlobung mit einer reichen Dame kann der Graf nicht zu Gelde gekommen sein. Alie, sagte er nachdenklich zu seiner Frau, indem er sich mit einer dicken Wollse aus seiner Weite umhüllte, „denn er erwähnt in seinen Briefen, die alle aus Berlin kommen, niemals eine solche Einziehung in seinem Leben, und dann, an das Schloß wird nicht das geringste verwandt, obgleich es der alte Kasten aus wohl nicht hätte. An der Parkseite ist der halbe Wert der herabgefallen, und als ich anfrage, ob ich das machen lassen sollte, erhielt ich die Antwort: „Sie sollen nicht. Wenn man aber“

„Das ist nicht mein Geld, das ich nicht will, dann läßt man's doch ordentlich herrichten.“

„Das ist wohl wohl, Karl. Aber kann der Herr Graf nicht die reiche Erbschaft gemacht haben?“

„Woher denn?“

„Ja, ich denke es leben noch Angehörige der Familie in Österreich.“

„Das ist ja kaum noch Vermögen zu nennen. Haben sich nie um unieren Grafen gekümmert und er nicht um sie, daher ist nichts zu erwarten.“

„Der von seinen seiner Mutter her?“

„Ne, die mütterlichen Verwandten sitzen alle in der Provinz. Haben selbst ihre liebe Mühe durchzukommen. Ich kenne sie alle, die haben auch nichts übrig.“

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Von Dienstag, den 25. d. Mts. ab können die bei den betreffenden Kleinhandlern auf Grund der Bezugsabnahme 12 und 13 der Lebensmittelkarte besitzenden Lebensmittel gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden.

Die Quittungen 12 und 13 über die gleichen Bezugsabnahme sind seitens der Kleinhandler von der Stammkarte abzutrennen und ist letztere dem Abnehmer auszuhändigen. Ein Zurückbehaltener der Lebensmittelkarte bis zur nächsten Verteilung ist unzulässig. Sammelhandlungen haben für den Kleinhandler erst Auszahlung von der künftigen Verteilung zur Folge.

Es werden verabfolgt:

auf Bezugsabnahme 12: 1/2 Pfd. Süßmilchrührer, zum Preise von 12 Pfennig, 13: 100 g Griech. zum Preise von 6 Pfennig.

Der Anspruch auf die Lebensmittelkarte erstreckt sich, wenn diese nicht bis zum 5. Oktober d. Js. bei dem betr. Kaufmann abgeholt worden sind.

Quersfurt, den 22. September 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Anordnung über den Verbrauch von Milch op. im Kreise Quersfurt.

Am Grund der Bundesratsverordnung vom 20. 7. 1916 (R. O. Bl. S. 755) und der Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 3. 10. 1916 (R. O. Bl. S. 1100) wird für den Kreis Quersfurt folgendes bestimmt:

§ 1. Milch im Sinne dieser Anordnung ist Kuhmilch und -sahne in unverbearbeiteter und bearbeiteter Zustande. Milch von anderen Tieren, insbesondere Ziegen, unterliegt dieser Anordnung nicht.

§ 2. Von der gewonnenen Vollmilch kann der Kuhlhalter bis zu je 1/2 Liter für sich und jeden seiner Haushaltungsangehörigen verbrauchen. Zu dem Haushalt gehören unter anderen nicht politische Arbeiter und Kriegesgefangene.

Die übrige Vollmilch ist, wenn der Kuhlhalter freiwillig oder zwangsweise an eine Molkerei angeschlossen ist, an diese abzugeben.

Wenn der Kuhlhalter an einer Molkerei nicht angeschlossen ist, so ist die Milch entweder an Milchverarbeitungsanstalten abzugeben oder mit Genehmigung bezug auf Anweisung des Kreis-Ausschusses an eine andere Stelle zur Frischmilchverarbeitung zu liefern, oder zur Verteilung von Butter zu verwenden, die den Bestimmungen der Anordnung des Kreis-Ausschusses über Speiseöl vom 4. 9. 16 und 8. 7. 17, unterliegt.

§ 3. An verorgungsberechtigte Personen darf Vollmilch nur auf Grund einer Milchkarte oder einer anderen, von der Ortsbehörde nach Anweisung des Kreis-Ausschusses auszufüllenden Bescheinigung abgegeben werden.

Verorgungsberechtigte sind:

- ältere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung (bis zu 1/2 Liter täglich),
- Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (bis 1/2 Liter täglich),
- Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (bis 1/2 Liter täglich),
- Kinder im 5. und 6. Lebensjahre (bis 1/2 Liter täglich),
- Kranke, die als verorgungsberechtigt anerkannt werden (je nach Bedarf 1/2 bis 1 Liter täglich).

Der Nachweis zu a über die Schwangerschaft wird durch eine Bescheinigung der Hebamme, zu c (Kranke) durch ärztliche Bescheinigung erbracht.

Soweit eine Verorgung durch Ziegenmilch bereits stattfindet, entfällt die Berechtigung auf Verorgung mit Kuhmilch.

§ 4. Vollmilch darf nur an Kübber verfüttert werden, die nicht älter als 6 Wochen sind, im übrigen ist das Verfüttern von Vollmilch verboten.

§ 5. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses ist befugt, die zur Ausführung dieser Verordnung erforderlichen Anweisungen zu erlassen.

§ 6. Wer den vorstehenden Anordnungen oder den zu ihrer Durchführung von dem Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk., oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterscheid, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 7. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft.

Quersfurt, den 12. September 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Ausführungsanweisung

Zu der Anordnung über den Verbrauch von Milch vom 12. September 1917.

1. Die Ausgabe der Milchkarten nach einem von mir vorgeschriebenen Muster erfolgt durch die Ortsbehörden jedesmal auf die Dauer eines Monats gegen eine Gebühr von je 5 Pfennig für jede Karte. Die Ortsbehörden haben über die auszugebenden Milchkarten eine Liste zu führen und dem Kreis-Ausschuss auf Grund dieser Listen zum 10. jeden Monats auszugeben, mittel Milchkarten je — nach dem Inhalt des § 3 der Anordnung vom 12. 9. 17, ausgebenen Monat auszugeben haben. Die vorgeschriebenen Milchkarten sind von der Buchdruckerei W. Schneider in Quersfurt zu beziehen.

2. Reicht in einem Gemeindebezirk die Milch zur Verorgung der Vollmilchverorgungsberechtigten nicht aus, so hat sich die Ortsbehörde an die zuständige Polizeibehördestelle wegen Zusammenführung der Milch aus einem anderen Bezirk zu wenden, oder jeder solchen Zusammenführung hat die Polizeibehördestelle dem Kreis-Ausschuss Mitteilung zu machen. Reicht die Milch zur Verorgung der Vollmilchverorgungsberechtigten in einem Polizeibezirk nicht aus, so hat dieser sich wegen Zusammenführung von Milch aus einem anderen Bezirk an den Kreis-Ausschuss zu wenden. Aus einem anderen Gemeinde- oder Polizeibezirk zugewandene Milch ist von der empfangenden Gemeinde am Erzeugnisort abzugeben.

3. Die gegen Milchkarten oder auf Grund besonderer Anweisung der Polizeibehördestelle oder des Kreis-Ausschusses verabfolgte Vollmilch ist der Gemeinde bezw. von dieser bei der Unterzeichnung den einzelnen Kuhlhaltern auf die Buttermenge im Verhältnis von 16 Liter Vollmilch gleich 1 Pfd. Butter anzuzurechnen.

Quersfurt, den 15. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Königlicher Landrat, von Helldorf.

Die von uns auszufüllende Milchkarten verlieren mit Ende dieses Monats ihre Gültigkeit und sind zurückzugeben. **Vollmilch darf vom 1. Oktober d. Js. ab nur auf die neu ausgefüllten Karten verabfolgt werden. Soweit die Verorgung durch Ziegenmilch stattfinden kann, entfällt die Berechtigung auf Entnahme von Vollmilch.**

Hebra, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Sammlung der Früchte des Weißborns.

Am vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißborns auch in diesem Jahr gesammelt und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffee-Ersatzmittel nach besonderem Verfahren verarbeitet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegesgesellschaft für Kaffee-Ertrag in Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55 gegründet.

Die Bevölkerung, Erwachsene sowie Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißborns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum im ausgetrockneten Zustand einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pf. Sammellos für das Kilo luftgetrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzugeben.

Der Weißborn kommt in allen Gegenden Deutschlands vor. Er wächst nicht insbesondere in Laubwäldern, an Wegen und Dämmen. Seine runden, im reifen Zustand roten Früchte, auch Mehlbeeren genannt, sind dadurch von anderen zu unterscheiden, daß sie einen sehr harten, großen Kern enthalten. Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Wittern, Stengeln und Ästen zu befreien.

Kriegesgesellschaft für Kaffee-Ertrag.

Die Gemeindebehörden des Kreises weisen ich an, örtliche Sammelstellen einzurichten, auf vorstehende Bekanntmachung zur Kenntnis der Ortsbewohner zu bringen und sie zur Sammelteilnahme anzuregen. Die Leiter der Ortsstellen erhalten für ihre Tätigkeit eine Vergütung von 2 Mk. für je 100 kg luftgetrockneter Früchte.

Die gesammelten Weißbortfrüchte sind an die für den Kreis Quersfurt errichtete **Kreis-Ausschussstelle Firma Brandenstein & Comp. G. m. b. H. in Quersfurt** abzugeben.

Quersfurt, den 18. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Sammellos ist auf dem Reaktions erachtet. Wir bitten, obige Anregung zu befolgen.

Hebra, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Betr. Kreis-Ausschüsse für Marmeladenobst.

Da a. H. die Marmeladenfabriken der Provinz wegen Unfortsetzung auswärtiger Lieferungen die einheimische Produktion an Marmeladenobst nicht voll verarbeiten können, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst genehmigt, daß für Marmeladenobst bei späterer Ablieferung folgende Ausschläge über die Höchstpreise für Zulieferungsmengen für den Sommer erhoben werden dürfen:

vom 20. bis 30. September	= 1,00 Mark.
vom 1. bis 15. Oktober	= 1,50 Mark.
vom 16. bis 31. Oktober	= 2,00 Mark.

Wir empfehlen den Erzeugern spätere Ablieferung und evtl. Einlagerung des Obstes.

Quersfurt, den 19. Sept. 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Bekanntmachung betreffend Hausierergewerbebescheinigung.

Diesjährigen hiesigen Gemeindevorständen, welche für das Jahr 1918 Wandergewerbebescheinigung haben wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie sich zur Aufnahme ihrer Bescheinigung bis **spätestens 1. Okt. 1917 in unfernen Amtsbüro** zu melden haben. Anderenfalls haben sie sich selbst zusammen, wenn sie auf Ausfertigung später nachgehender Wandergewerbebescheinigung längere Zeit warten müssen.

Diese Meldung liegt auch benutzigen ab, welche bereits für das laufende Jahr Wandergewerbebescheinigung besitzen und im nächsten Jahr das Gewerbe fortsetzen wollen. In diesem Falle sind die für dieses Jahr erteilten Wandergewerbebescheinigung bei Stellung des neuen Antrages mit vorzulegen.

Bei der Stellung des Antrages ist eine analoge Photographie des Antragstellers in Visitenkartenformat mit einzureichen, da die Wandergewerbebescheinigung mit einer solchen versehen sein müssen. Das Bild muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfabgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als fünf Jahre sein. Es ist zu erneuern, wenn in dem Ansuchen des Gewerbebetreibenden eine wesentliche Veränderung eingetreten ist. Bei gemeldeten Wandergewerbebescheinigten das Bildrechtlich des Unternehmers. Anträge ohne Bild werden nicht weiter gegeben.

Hebra, den 18. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 182 des Kreisblatts abgedruckte Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 12. d. Mts. wird hiermit besonders darauf hingewiesen, daß Kohlenhändler Kohlen aller Art einschließlich Briketts und Torfsteine vom 15. d. Mts. ab nur noch gegen **Bescheinigung der Kriegeswirtschaftsstelle Quersfurt** an die Verbraucher abgegeben dürfen und daß Sammelhandlungen mit Geschäftsbis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft werden.

Hebra, den 19. September 1917.

Der Magistrat.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Steibitz in Hebra.

Betrifft Militärreklamationen.

Das Kriegsamts (Kriegs-, Erlass- und Arbeits-Department) teilt mit, daß noch immer Urlaubsgelände von den Gemeinde- und Ortsbehörden begutachtet unter Umgehung der Kriegeswirtschaftsstellen unmittelbar den Kommando- und Feldtruppen und der Marine zur Entlohnung gehen. Die Landwirte des hiesigen Kreises werden daher wiederholt darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren dem Erlass des Kriegsamts, Kriegs-Erlass und Arbeits-Department, vom 16. Juni d. Js. mißbrüchlich und zu unzulässig und zeitraubenden Militärfragen Veranlassung gibt. Nach dem Erlass vom 16. 6. d. Js. und gemäß Erlass derselben Stelle vom 25. 8. d. Js. sind Urlaubsgelände von den Landwirten nach vorerwähntem Formular (es können auch die alten Formulare verwendet werden) bei den Gemeinde- und Ortsbehörden einzureichen und diesen begutachtet an die zuständige Kriegeswirtschaftsstelle weiterzugeben. Von den Kriegeswirtschaftsstellen sind die Gelände wiederum begutachtet der Kriegeswirtschaftsstelle (Kommando-) am zugewiesen, von dieser Behörde erfolgt Weiterleitung an die Truppenstelle oder an das General-Kommando.

Die Ortspolizeibehörden (Amtsvorsteher und Polizeiverwaltungen) sowie die Kriegeswirtschaftsstellen dürfen also niemals umgänglich werden. Ich erlaube die Herren Ortsvorsteher und Ortsvorsteher wiederholt, diese Bestimmungen zur Beseitigung von Zeitverlusten und unnötigen Schreibereien künftig genau beachten zu wollen, auch auf die Bevölkerung über den Weg der Reklamationen belehrend einzumirken.

Besondere Abgabe von Reklamationen im Büro hierher ist nur erwünscht, wenn ein ganz dringender und eiliger Fall vorliegt, um den Beamten die Zeit zur Bewältigung der umfangreichen laufenden Arbeiten zu sichern.

Quersfurt, den 18. September 1917.

Der königliche Landrat.
Kriegeswirtschaftsstelle.
Kriegeswirtschaftsstelle in Quersfurt weitergegeben.
Hebra, den 22. September 1917.

Urteilsanträge werden zukünftig nur durch die Kriegeswirtschaftsstelle in Quersfurt weitergegeben. Gelände, die den Truppenteilen unmittelbar zugewiesen werden sollen, sind unzulässig.

Hebra, den 22. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Betrifft: Kuchenbaken.

Das Kuchenbaken hat in letzter Zeit im Kreise derart überhand genommen, daß die Auffassung zu bestehen scheint, das Kuchenbaken sei gestattet. Dies ist nicht der Fall. Das Kuchenbaken ist nicht nach wie vor und haben alle Personen, die dasbabe übertreten, eine Verurteilung zu erwarten.

Quersfurt, den 24. September 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Laut landrätlicher Bekanntmachung im Quersfurter Kreisblatt Nr. 182 bin ich für die Beschaffung von

Saatkartoffeln

für Kartoffelanbau des Kreises zugelassen worden und bitte die Herren Ritterguts- und Gutsbesitzer, mir ihre Aufträge zur Herbst- bezw. Frühjahrslieferung recht bald zu überschieben.

Willy Schneider,
Mücheln (Bezirk Halle). Telefon 4.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich wieder

Kohlen, Briketts und Torf

gegen Abgabe der von der Kriegeswirtschaftsstelle des Kreises Quersfurt zu Quersfurt auszufüllenden Bezugsbescheinigung liefere.

Die Beauftragung der Kohlenbezugsbescheinigung muß schriftlich auf einen Bogen Schreibpapier etwa in folgender Form beantragt werden: Unterzeichnet beantragt die Ausstellung eines Bezugsbescheinigung für Stüde Briketts oder für Stüde Torfsteine. (Unterchrift, Stand, Ort und Straße). Dabei muß noch angegeben werden ob Borrat vorhanden ist oder nicht. Das Gesuch muß bei der Ortsbehörde abgegeben werden.

Louis Jacob, Bingft.

Verfichere Dein Schwein!

Eine Versicherung gegen alle Schäden, auch solche nach dem Schlachten entstanden, ist unerlässlich.

Man wende sich sofort an die

„Halensia“ zu Halle a. S.

Sehr Prämie. Bisher über 4 Millionen Mark entschädigt.

Auch Pferde und Kinder, sowie trüchtige Stuten werden gegen alle Schäden versichert.

Vertreter und Reisebeamte überall noch gesucht.

Zuckerfabrik Bizenburg

stellt zur diesjährigen Kampagne noch einige

Männer und Frauen ein.

Kleiner Fischerkahn

zu kaufen gesucht.

Otto Pfeffer, Kofleben.

Warnung.

Streue Giftweizen in meinen Garten.

Emilie Lauge.

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß am 22. September nach kurzen Leiden unser lieber Vater und Großvater, Herr

Wilhelm Dolge

nach vollendetem 78. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Leipzig, den 22. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien **Wilhelm und Hugo Dolge.**

Beilage zu Nr. 77 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Sonnabend, den 29. September 1917.

Bekanntmachung.

Das Kriegswirtschaftsamt Magdeburg teilt mit, daß es in der Lage sei, in beschränktem Umfange Sitteln und Schuhe für Landarbeiter und polnische Saisonarbeiter zu beschaffen; der Preis wird sich voraussichtlich auf 15—20 Mk. pro Paar stellen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, etwaige Anträge entgegen zu nehmen und mit der Bescheinigung, ob der Antrag dringlich ist, an mich bis zum 30. d. Mis. einzufenden.

Der Königliche Landrat.
Kriegswirtschaftsstelle.

Wird hiermit veröffentlicht.
Nebra, den 22. September 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Anordnung über den Ankauf von Schlachtvieh im Kreise Quersfurt.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 26. 4. 1917 (Kreisblatt Nr. 84) wird für den Kreis Quersfurt folgendes angeordnet:

1. Die Firma Ferdinand Buschendorf & Söhne, Naumburg, bleibt wie bisher Haupthändler des Kreises.

2. Der Ankauf von Schlachtvieh im Kreise Quersfurt ist vom 1. Oktober 1917 ab nur denjenigen Personen gestattet, die von dem Landrat einen Ausweis erhalten haben, welcher sie zum Ankauf von Schlachtvieh berechtigt.

Dieser Ausweis wird nur erteilt, wenn der Antragsteller eine Ausweiskarte des Viehhandelsverbandes der Provinz Sachsen besitzt, sowie eine Bescheinigung des Haupthändlers darüber beibringt, daß er mit den Aufkaufbedingungen des Kreises einverstanden ist.

Aufkäufer, die im Kreise Quersfurt ihren Wohnsitz haben und bisher schon zum Ankauf zugelassen waren, bedürfen keiner neuen Genehmigung.

3. Das ganze Verfahren — Anmeldung, Rechnungswesen, Verladung pp. — bleibt wie bisher.

4. Ueber Einzelheiten, auch über die Höhe der Provisionen gibt die Firma Ferdinand Buschendorf in Naumburg Auskunft.

5. Die Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1917 in Kraft.

Quersfurt, den 20. September 1917.

Der Königliche Landrat.

Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 M. pro Vierteljahr und 1,09 M. für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine große und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung großen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht,

der bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Bekanntmachung.

Brot- und Zuckermarken-Ausgabe Montag, den Oktober d. Js. im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge mit A um 8 Uhr vormittags anfangend.

Wir bitten um pünktliche Einhaltung.
Nebra, den 27. September 1917.

Der Magistrat.

Leipziger Neueste Nachrichten

und
Handelszeitung

Tagesauflage (Sept. 1917):

Wochentags 204,000

Sonntags 213,000

Großzügig redigierte deutsche nationale Tages-Zeitung mit überaus reichhaltigem Inhalt, ausführlicher Handels-Zeitung

Besonders in den gebildeten wohlhabenden und kaufkräftigen Kreisen verbreitet.

Vorzügliche Kriegsberichterstattung,
Sehr beachtete Leitartikel.

Erschöpfender politischer Inhalt,
Ausführliche Berichte über Kunst
und Wissenschaft,
Sport, Bäder- u. Reisezeitung

Eins der meistbenutzten und
wirksamsten deutschen
Ankündigungsmittel.

Bezugspreis durch die Post vierteljährlich Mk. 4.—
Probenummern kostenlos
durch die Hauptgeschäftsstelle der Leipziger
Neuesten Nachrichten, Leipzig, Peterssteinw. 11.

Feldpostschachteln

sind zu haben in der

Buchdruckerei Nebra.

Hindenburg-Gabe.

Am 2. Oktober feiert unser geliebter General-Feldmarschall von Hindenburg seinen 70. Geburtstag!

In allen Sauen unseres Vaterlandes ist man bestrebt, Zeichen der Liebe und Verehrung in einer dem Herzen des Helden-Tubulars wohlthuenden Art darzubringen.

Da der General-Feldmarschall in dieser ersten Zeit von allen rauschenden Festlichkeiten abzusehen gebeten hat, sollen Liebe und Verehrung den besten Ausdruck darin finden, daß auch unser Ort sich an einer milden Zwecken dienenden

Hindenburg-Gabe

beteiligt. Aus diesem Anlaß bitten wir unsere lieben Mitbewohner sich an dieser gegenbringenden Gabe mit offener Hand zu beteiligen.

Für jede unseren Mithelferinnen anvertraute, an diesem Tage einzusammelnde Spende, danken wir schon im voraus recht herzlich.

Magistrat und Krieger-Verein.
J. A. Krey.

Bermischtes.

Nebra, 27. Septbr. Heute vormittag wurde hier in der Anstalt die Leiche der Frau Gutsbesitzer Bloßfeld aus Gornbach aufgefunden. Die Frau hatte am Freitag voriger Woche ihren Sohn in Kofleben, der dort in Pension ist, besucht und war seit diesem Tage abgängig. Irgend welche Verletzungen, die auf Mord schließen würden, waren an der Leiche nicht festzustellen und ist anzunehmen, daß die Frau freiwillig den Tod gesucht hat. Der Ehemann steht im Felde.

Nebra, 28. September. Zu einer vaterländischen Kundgebung gestaltete sich die am Dienstag stattgefundene Konzert-Aufführung der Musikabteilung des Ers.-Jäger-Bat. Naumburg. Bis auf den letzten Platz war der geräumige Saal des Preussischen Hofes gefüllt. Die Besucher sind wohl auch alle auf ihre Rechnung gekommen und haben neben dem Kunstgenuß, den die Kapelle unzweifelhaft bot, auch der Kriegsangelegenheit ihr Scherlein zugeführt. Es würde zu weit führen, die einzelnen Leistungen der Kapelle hervorzuheben und soll gleich gesagt sein, daß das Konzert in allen seinen Teilen auf der Höhe stand, und hat sich die Kapelle für ein späteres Wiederkommen einen vollen Saal gesichert. Den Höhepunkt des Abends

und die vaterländische Kundgebung aber wurde erreicht durch einen Vortrag eines Feldgrünen, der selbst in Gemeinschaft mit seinem Sohne an den verschiedensten Fronten mitgekämpft hat. In ruhiger überzeugungstreuer Weise bot der Redner in einem halbständigen Vortrag eine Fülle von Aufklärungen über die Forderung des Tages, die jedem Deutschen das Herz erfreuen mußte. Wiederholt wurden die Ausführungen durch starken Beifall unterbrochen, besonders als Redner die frechen Annahmen Wilsons in äußerst glücklicher Weise zurückwies und als den wirkungsvollsten Protest eine Massenzeichnung zur 7. Kriegsangelegenheit empfahl. Leider gestattet es der Raum unseres Blattes nicht, die vaterländischen hochbedeutenden Ausführungen wörtlich wiederzugeben, gesagt soll aber sein, daß es der Redner auch sehr geschickt verstand, alle Bedenken, die gegen die Zeichnung zur 7. Kriegsangelegenheit angeführt werden, in ein Nichts zu zerstreuen und so der augenblicklichen vaterländischen Pflicht einen großen Dienst erwiesen hat. Wie wir von wohlunterrichteter Seite mitteilen können, haben die Worte auch einen direkten Erfolg durch sofortige größere Zeichnungen zur Folge gehabt, und wollen wir hoffen, daß alle die in den tosenden Beifall am Schluß der herrlichen Rede einstimmen, durch Zeichnung je nach Kräften ihre Zustimmung zum Ausdruck bringen werden. Wir glauben unseren kurzen Bericht nicht besser schließen zu können, in dem wir die Hoffnung aussprechen, daß noch viele tausend

Gelegenheit finden mögen, sich an den wohlthuenden Worten des Redners zu erfreuen. Wenn unser deutsches Heer von solch aufrichtigem, treudeutschem Geist erfüllt ist, dann „Lieb' Vaterland magst ruhig sein!“

Zur Außerkurssetzung der 2-Mark-Stücke, die zum 1. Januar künftigen Jahres beschlossen wurde, wird berichtet, daß die in Form von Denkmünzen geprägten Stücke, die anlässlich des Regierungsjubiläums, der Silberhochzeit des Kaisers usw. ausgegeben worden sind, von der Außerkurssetzung ausgenommen sind. Die Frist der Einlösung der übrigen 2-Mark-Stücke durch die Reichs- und Landesbanken läuft mit dem 1. Juli künftigen Jahres ab.

Papierpreise. Man hat im allgemeinen die sprunghaft in die Höhe gehenden Papierpreise, so schreibt die Sömmmerdaer Zeitung, auf Knappheit der Rohmaterialien geschoben und hat sich damit abgefunden, daß es Krieg ist. Wenn man aber zum Beispiel heute liest, daß die Ammendorfer Papierwarenfabrik bei Abschreibungen von einer halben Million und bei Gewinnvortrag für nächste Rechnung in derselben Höhe 36% Dividende zahlt, so muß man zur Ueberzeugung kommen, daß hier Konjunkturgewinne herausgeschlagen werden, die über die Hutchnur gehen. Wenn man liest, daß die kleine Hökerin bestraft wird und zwar wegen Wucher, wenn sie für einen Kohlkopf einige Groschen oder Pfennige mehr gefordert hat, und stellt dem Abschluß

obengenannter Papierfabrik gegenüber, so kann sich jeder seinen Schluß selbst ziehen.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten am 22. September 1917.

In Erledigung der Tagesordnung wurde zu Punkt 1 beschlossen, die erforderlichen Hilfskräfte für das Magistratsbüro einzustellen und die Mittel hierzu zu bewilligen. 2. wurden für die im November stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen die Herren Föhrling, Rindelhard, Wolff und Weßhuhn zu Beisitzern bezw. Stellvertretern gewählt, 3. ging aus der Wahl eines Schiedsmanns wiederum Herr Schuhmachermeister Melchior hervor.

Ein Feld

ist zu verpachten.

Wächter.

Feldpostkarten

empfehlen

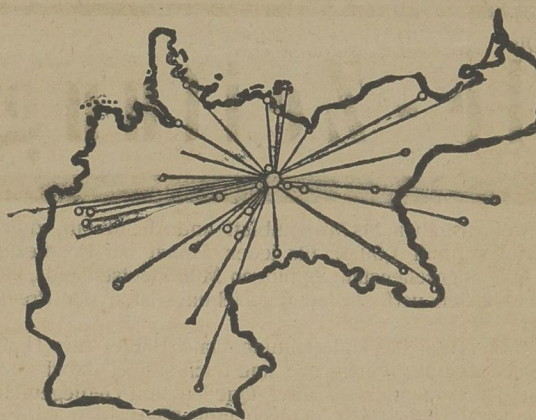
Buchdruckerei Nebra.

In allen Teilen Deutschlands

wird die

Berliner Abendpost

von mehr als 75 000 Lesern in 7500 Postorten ständig bezogen. Große, moderne Tageszeitung mit außerordentlich reichem Depeschmaterial und raschestem Nachrichtenendienst, illustrierte Kunst-Druckbeilage: „Zeitbilder“, Unterhaltungsblätter: „Deutsches Heim“, „Kinderheim“, Kaufmännisch wichtige Beiblätter: „Gerichts-Saal“ und „Tägliches Handelsblatt“, für jeden, der ohne große Mehrkosten neben seinem Lokalblatt noch eine Großstadt-Zeitung halten will.



Man bestellt durch die Post oder Briefträger
für monatlich 70 Pfennig die

BERLINER ABENDPOST

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 30. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Zunahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Der Wagehals.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Schluß)

(Nachdruck verboten.)

„Was meinst du, Adam?“ rief Beschalene dem Hegemeister zu, der still vor sich hin lachte. „Sollen wir Ihnen das Vergnügen machen?“

„Ich habe nichts dagegen . . . Wie du willst, ich halte still.“

„Adam, wissen Sie auch, wie der Vers weiter geht?“

„Nur keine Alte,“ rief der Forstmeister.

„Mein lieber Schwiegersohn, du wirst dich mit mir erzürnen. Ich bin noch zehn Jahre jünger als du . . .“

„Entschuldige Georginne, daran habe ich nicht gedacht. Und du hast uns so voreilig deine Wiege geschenkt und das Gut verschrieben?“

Beschalene lachte aus vollem Halse. „Du kannst sie uns ja borgen, Ottomar, wenn es nötig sein sollte . . . Aber nun in allem Ernst. Was sagt Ihr dazu?“

Der Forstmeister stand auf und faßte sie um. „Ich denke, das haben wir euch auch schon im Spaß gezeigt. Wir freuen uns von Herzen . . . Meinen herzlichsten Glückwunsch dem jungen Brautpaar . . . Und nun laß Knallkümml kommen, Madeline, wenn ihn der Mante nicht in meiner Abwesenheit benutzt hat. Ein paar Flaschen werden noch auf Eis liegen.“

Gegen Abend ging der Forstmeister mit Krummhaar in den Feenpalast. Die Stimmung unter den Grünröcken war auf der Höhe angelangt. Mante hatte zur zweiten Vesper eine gebratene Gans, die für das Abendbrot bestimmt war, zu sich genommen.

„Nun können Sie sich vorstellen, Herr Forstmeister,“ rief der Wfessor, „was er in Ihrer Abwesenheit unter der liebevollen Fürsorge der Kathinka zu sich genommen hat . . .“

Die Grünröcke hatten sich um ihren „Alten“ geschart. Mit Stolz hörten sie, das er sich mit Krummhaar duzte . . . Sie sollten bald die Erklärung dafür erfahren. Denn Schrader nahm Krummhaar bei der Hand; „Hier erlaube ich mir, Ihnen den jüngsten Bräutigam, meinen zukünftigen Schwiegervater, vorzustellen. Er hat sich heute mit Georginne Beschalnies verlobt.“

Da war auch nicht einer, der sich darüber einen schlechten Scherz erlauben hätte . . . Bloß Schwarztopf meinte, der Krummhaar sei der schlauste Hund, der ihm je in seinem Leben begegnet wäre.

„Adam,“ rief er in die aufgeregte Gesellschaft hinein, „ich muß



Der Fischerbua. Nach dem Gemälde von Paul Wagner.



bein Trauzeuge sein, denn ich bin aus Zufall schon der Augen- und Ohrenzeuge deiner Verlobung gewesen."

"Das ist mir ja sehr interessant," erwiderte Krummhaar lachend. "Dann werde ich doch endlich etwas Näheres darüber erfahren. Aber nachher, Gustav, unter vier Augen, damit die jungen Leute sich nicht ein schlechtes Beispiel daran nehmen."

Die Aufregung hatte sich gelegt. Der Forstmeister ließ sich alles, was in seiner Abwesenheit vorgefallen war, erzählen. Das Gespenst auf der Schonung, die Böllerei an der Aschwöde, die Entlarbung und die Flucht des „Barons“, die Geschichte der Jagdverpachtung . . . Die Bauern hatten es richtig durchgesehen, daß der Schulze ihnen für ein Jahr den Nachtbetrag nach dem Gebot des Barons bezahlen mußte. „Das schadet ihm gar nichts“, meinte der Forstmeister lachend. „Das wird ihm eine heilsame Lehre sein . . .“

In Dietrichswalde war Aufregung und Sorge eingelehrt . . .

Sturmangriff . . .

Sturmangriff draußen auf mächt'gem Feld,
Das rotes Blut zur Frucht bestellt,
Damit von Neuem hoffnungsvoll
Die deutsche Saat gedeihen soll!

Sturmangriff hier auf Frauenkraft,
Der Todesopfer Schmerzen schafft . . .
Damit — im eig'nen Wunsch das Schwert —
Auch sie dem Vaterland gehört!

Sturmangriff auch in Wald und Flur!
Der Herbstwind schüttelt die Natur,
Damit die weite Gotteswelt,
Verjünge sich zum Ackerfeld!

Du Blut — Du Herz — Du welches Blatt,
find' endlich Deine Ruhestatt!
Mit diesem Wort den Leichenstein:

„Sturmangriff ist wohl eine Not . . .
Doch Sterben sicherlich kein Tod!
Ein Schlafen nur, das schon ermüht,
Wie köstlich das Erwachen ist!“ Käte Kubowoff.

Daumlehner war abgestürzt . . . Reichenbach hatte ein langes Telegramm geschickt. Er hatte mit Daumlehner eine Ueberlandsfahrt von Königsberg bis an die Schweizer Grenze gemacht . . . Alle deutschen Refords waren geschlagen . . . Beim Landen war die Taube, kaum fünf Meter über dem Erdboden, zur Seite abgerutscht. Reichenbach hatte sich durch einen Sprung gerettet und war mit einer kleinen Verletzung davon gekommen. . . Daumlehner war unter die Maschine geraten, die ihm beide Beine gebrochen hatte . . . Viel bedenkllicher war die Gehirnerschütterung, die er davongetragen hatte . . . Er lag im Krankenhaus in Lindau am Bodensee . . . Der alte Graf Beppelein war zufällig bei der Landung dazu gekommen und hatte ihn selbst in seinem Auto dorthin gebracht . . .

Sofort setzte sich Erna auf die Bahn und fuhr zu ihrem Verlobten. Der Mutter gegenüber, die ihr vorkiel, das habe sie schon lange kommen sehen, benahm sie sich sehr tapfer.

„Ich auch, liebe Mutter,“ erwiderte sie fest. „Darauf mußte ich vom ersten Augenblick an gefaßt sein. Und ich bin es gewesen, die ihn immer aufgefordert hat, nicht zu ermüden und das Höchste zu wagen. Das habe ich für meine Pflicht gehalten, ihm nicht den Klotz ans Bein zu binden. . . . Jetzt werde ich ihm dafür die Treue halten . . . und wenn bloß ein Schatten von meinem stolzen Walter übrig bleibt, ich heirate ihn.“

Herr von Reichenbach wurde durch ein dringendes Telegramm

nach Starrischnen beordert. Er kam, den linken Arm in der Binde. Der Schwiegervater empfing ihn auf dem Bahnhof.

„Ich habe die Liesbeth mit Absicht zu Hause gelassen, um dir zu sagen, daß du die Ohren steif halten sollst . . . Die Frauenzimmer sind ja ganz aus dem Häuschen. Aber ich halte dir den Daumen . . . Laß dich nicht unterliegen . . .“

„Ohne Sorge, lieber Papa . . . Ich werde nicht fahnenflüchtig.“

Der Empfang in Starrischnen war derart, daß Guido seine Erwartungen und Befürchtungen weit übertroffen sah. Die Frau Schwiegermama stellte ohne Umschweife nach den ersten Begrüßungsworten die Bedingung, daß er sofort seine Verletzung in die Front beantragen und sich ehrenwörtlich verpflichten müsse, bis dahin nicht mehr zu fliegen.

„Du gestattest wohl, daß ich mich erst mit meiner Braut darüber bespreche.“

„Nein, das ist durchaus nicht nötig, meine Tochter ist mit mir vollkommen einverstanden . . . Klimar, du wirst meine Worte bestätigen.“

Eine Palastrevolution war in Starrischnen ausgebrochen. Herr von Grumtow hatte, statt seiner Gattin beizupflichten, den Schwiegersohn unter den Arm genommen. „Kommi, Guido . . . Wir wollen erst mal einer guten Flasche den Hals brechen . . . Saßt du ein Fahrzeug in Königsberg? Ja . . .? Na, dann fahren wir morgen in die Stadt der reinen Vernunft und fliegen ein bißchen spazieren.“

Frau von Grumtow hatte nicht nur bei ihrem Manne, sondern auch bei ihrer Tochter die Grenzen ihrer Macht überschätzt . . . Denn nachdem sie eine halbe Stunde ihrer Tochter Vernunft gepredigt hatte, stand Liesbeth auf und ging zu den Männern, die vergnügt bei einer alten Flasche Rheinwein plauderten. Guido sprang nicht etwa auf, um sie freundlich zu begrüßen . . . Nein, er blieb ruhig sitzen und erzählte weiter von der prächtigen Fahrt . . . Er streckte nur die linke Hand nach Liesbeth aus und zog sie an seine Seite . . .

„Unten auf der Erde,“ sprach er ruhig weiter, „lauert die Fäule auf uns . . . Hoch oben in der Luft, je höher desto besser, fahren wir wie Könige dahin . . . Hoch erhaben über alles Menschenvolk, was auf der Erde kriecht . . . Erst beim Landen wird's gefährlich, und am meisten durch die Unvernunft der Menschen. Der Unglücksfall wäre gar nicht passiert, wenn nicht Walter im letzten Augenblick eine scharfe Wendung hätte machen müssen, um nicht drei Menschen totzufahren. Dafür muß er jetzt mit seiner Gesundheit büßen.“

„Ja, weshalb fährt du immer nur als Begleiter,“ fragte Liesbeth zaghaft. „Der Walter heimst alle Ehren ein und du wirst immer bloß so nebenbei genannt.“

„Da hast du recht . . . jeder wird nach seinem Verdienst bewertet. Aber morgen steige ich zu einem Ueberlandflug auf, wenn ich einen Begleiter finde, der mir die verantwortliche Aufgabe abnimmt, die ich bisher immer für Walter geleistet habe. Wenn das Wetter einigermassen günstig ist, wiederhole ich den Flug.“ Er zog sie auf seine Knie und küßte sie herzlich ab. Als die Mutter eine halbe Stunde später zu Mittag bitten ließ, mußte sie einsehen, daß sie die Schlacht verloren hatte. Reichenbach fuhr als Sieger ab. Liesbeth fand es nicht für nötig, ihrer Mutter mitzuteilen, daß ihr Verlobter schon die Bestallung als Leiter eines militärischen Flugplatzes in der Tasche hatte, wo er nicht mehr zu fliegen brauchte . . .

Eines Tages kam Mooslehner nach Weshkallen.

„Na, was führt Sie denn zu mir, Sie haben sich ja so in Wicks geschmiffen.“

„Ich komme Sie um Rat zu fragen. Soll ich oder soll ich nicht?“

„Wollen Sie das nicht erst an den Knöpfen abzählen. Na ja, was soll das heißen? . . . Mit mir muß man Itauisch oder deutlich reden.“

„Sie wissen ja schon, was ich will, Weshkallene . . . Sie sollen für mich anfragen.“

„Ja, das glaube ich, das könnte Ihnen so passen. Die jungen Herren werden immer bequemer. Jetzt heißt es bloß, Georginne fahr' hin, mach' die Sache ab und dann komme ich . . . Nein, nein, Herr Mooslehner, ich brauche keinen Kuppelpelz mehr . . . Ich habe mich zur Ruhe gesetzt.“

Der Grünrock machte ein ganz verzweifelteres Gesicht. „Können Sie mir nicht wenigstens sagen, ob meine Bewerbung von vornherein aussichtslos ist?“

„Ja, das weiß ich nicht, lieber Mooslehner. Ich weiß ja noch gar nicht, wen Sie heiraten wollen.“

„Na, wen denn? Die Wera!“

„Die Wera . . .? Die hat doch einen Mann.“

„Ach, Weshkallene, ich lasse mich doch nicht dumm machen,

Daran habe ich nie geglaubt . . . Wissen Sie, was ich denke? Der kleine Junge braucht einen Vater, weil er noch keinen hat. Ich frage nicht danach, denn ich habe das Mädel lieb. . . Und ich habe kein Recht, ihr vorzuhalten, daß sie vor mir einen anderen lieb gehabt hat . . . Ich will auch gar nichts wissen, als was sie für nötig hält, mir zu erzählen."

"Sieber Mooslehner, so spricht man im Kausch, wenn man verliebt ist . . . Später kommt es anders . . . Das muß man sich alles vorher überlegen . . . Ich weiß nicht, wie die Männer darüber denken, aber ich würde mir das doch überlegen, wenn solch ein Mädel von einem Arm in den anderen gesloßen ist."

Mooslehner sprang auf, hochrot im Gesicht. "Beschälene, das dürfen Sie von Wera nicht sagen, das ist unwahr . . . das ist ganz ausgeschlossen. Die ist nicht von einem Arm in den anderen gesloßen. Die hat ein schlechter Mensch betrogen."

Beschälene drückte ihn auf den Stuhl nieder, legte ihren Arm um seinen Hals und küßte ihn auf den Scheitel. "Ruhig, Mooslehner, ruhig! Sie haben die Probe bestanden. Sie können der Wera Ihre Hände unter die Füße legen. Sie wissen doch von dem Ausruf in Wilsand, wo die Bauern alle Schlösser zerstörten und niederbrannten?" Sie hatte ihre Wange auf seinen Kopf gelegt. Leise sprach sie weiter.

"In der Nacht, die ihnen allen den Tod bringen mußte, hat sie vor Gott mit dem Manne, den sie liebte, den Bund geschlossen. Er wurde gesegnet, aber der unerforschliche Ratschluß Gottes nahm den Mann hinweg . . . Er fiel im Kampf gegen die Aufrihrer . . . Das hat ihr die Seele verflört . . . Sie sieht das als Strafe des Himmels an."

Mooslehner hatte ihre beiden Hände gefaßt und geküßt. "Beschälene, Sie sind ein Engel. Würden Sie es mir übel nehmen, wenn ich jetzt spornstreichs in die Försterei laufe?"

"Das haben Sie nicht nötig. Die Matunischer kommen heute alle zu mir. Bleiben Sie ruhig hier . . . Ich habe noch in der Wirtschaft zu tun . . . Oder kommen Sie mit, damit Ihnen die Zeit nicht lang wird. Nun seien Sie man ganz vernünftig und ruhig. Ich will es Ihnen verraten, daß Sie keinen Korb bekommen werden. Sind Sie jetzt mit Ihrer zukünftigen Großmutter zufrieden,"

"Wo ist denn der Mooslehner geblieben und die Wera?" fragte der Forstmeister, als es zum Abendbrot ging.

"Ach, die haben keinen Appetit und haben auch keine Zeit . . . die haben sich was zu erzählen," erwiderte Beschälene mit einer Stimme, der man die Aufregung anmerkte . . . "Wir wollen man ruhig essen. Dabel können wir auch auf das jüngste Brautpaar antoszen."

Erst eine ganze Weile nach Abendbrot wurde Wera sichtbar. Ihre Augen leuchteten . . . Zuerst ging sie zu Beschälene, kniete vor ihr nieder und küßte ihr die Hände. Dann warf sie sich dem Großvater an die Brust.

Mooslehner war weggegangen. Er hatte sein Gewehr mitgenommen und war hinausgegangen in den Wald, um seinem ältesten Freund, der ihn so oft in bangen Zweifeln gesehen und mit seinem Flüstern und Brausen zur Ruhe gemahnt hatte, sein Glück zu verkünden. — — —

— E n d e . —

Wissenswertes Allerlei.

Die Erfindung des ersten Unterseebootes.

Fünf Jahrhundert zurück liegt die Erfindung des ersten Unterseebootes. Damals freilich, als der Italiener Valturio de Sigeze einen Gegenstand wie einen Zylinder erfand, der mühsam einige Minuten unter Wasser fahren konnte, ahnte man nicht, zu welcher wunderbaren Größe sich das Unterseeboot entwickeln dürfte. Danach lagen die Versuche lange danieder. Was ein Amerikaner namens Effeitdt verbesserte, geriet bald genug in Vergessenheit. Auch eine Frau gab sich mit der Ausarbeit des Projekts viele Mühe und zwar war dies die Anbaluserin, Tochter einer deutschen Mutter, Margaria del Ronio. Sie erreichte aber auch nicht mehr damit, als daß sie eine Jahreszeit hindurch die Gesellschaft als talentvolle und fleißige Frau rühmte. Mehr gelang dem Deutschengländer Drebbel im Jahre 1664. — 1794 arbeitete dann der Römer Papin, der geniale Erfinder des Dampfkochtopfes ein halbes Menschenalter an seiner Verbesserung, aber erst Robert Fulton kann als Erfinder des eigentlichen Unterseebootes gelten. 1899 führte er es vor einer geladenen Gesellschaft auf der Seine vor. Es gelang ihm, darauf eine volle Stunde unter Wasser zu bleiben. 1850 hat sich dann das Unterseeboot "David" im amerikanischen Bürgerkriege durch die Zerstörung feindlicher Schiffe bekanntlich großen Ruhm erworben! Wer aber hätte damals auch solche Heldentaten wie sie jetzt schweigsam Tag für Tag vollbracht werden, auch nur geahnt!

Was die Frauen wissen sollen.

1. Die Ehefrau teilt den Wohnsitz des Ehemannes. Sie muß z. B. an diesem Ort verlagert werden, auch wenn sie sich faktisch an einem anderen aufhält. 2. Hat der Mann keinen Wohnsitz, so kann die Frau selbstständig einen Wohnsitz begründen. 3. B. der Mann hat endgültig in einer Stadt seinen Wohnsitz aufgegeben und geht auf Reisen, ohne vorher eine neue Niederlassung zu wählen. 3. Zieht der Mann ins Ausland an einen unwohnlichen Ort, so braucht die Frau ihm nicht zu folgen. Sie kann dann einen selbstständigen Wohnsitz begründen. 4. Die Mitunterschrift der Ehefrau unter den Mietvertrag begründet nicht immer ein selbstständiges Wohnrecht der Frau, sondern nur ihre Mithaftung wegen des Mietzinses mit den ihr gehörigen Mäten.

Dr. jur. 2.

Der Mietstaler

spielt bei dem Abschluß des Gefindevertrages keine wesentliche Rolle mehr. Er kann vom Lohn abgezogen werden. Hat sich aber ein Diensthote mehrfach vermietet, so gebührt derjenigen Herrschaft, die das Mietzinsgeld zuerst gegeben hat, der Vorzug. Köchinnen, Hausmädchen, Kammerzofen, Kindermädchen, Jungfern, Viehmägde gehören zum Gefinde. Aufwartefrauen, Aushilfen gehören nicht zum Gefinde.

Es ist festgestellt worden

durch eifrige und zuverlässig abgeschlossene Forschungen, daß der Mensch bei mäßiger Arbeit durchschnittlich 2400 bis 2500, bei harter Arbeit im ganzen 3000 Wärmeeinheiten bedarf. Wärmeeinheiten befinden sich nun neben der erforderlichen Menge von Eiweiß in Fetten und Kohlehydraten, die darum unerlässlich notwendig zur Erhaltung eines guten Gesundheitszustandes sind. Die Fette bilden die ergiebigste Wärmequelle. 1 Gramm Eiweiß entspricht 4,8, 1 Gramm Kohlenhydrat 4,1 und 1 Gramm Fett 9,3 Wärmeeinheiten oder Kalorien.

Während der Befreiungskriege

wurde das Eisene Kreuz, das anlässlich des jetzigen Krieges erneuert wurde, an 10103 Personen verteilt. 585 Offiziere erhielten das Kreuz erster, 3456 das Kreuz zweiter Klasse. Von Mannschaften bekamen 65 dasjenige erster, die übrigen dasjenige zweiter Klasse. Die Anzahl der anlässlich des Krieges 1870/71 verliehenen Eisernen Kreuze betrug insgesamt erster und zweiter Klasse 48745.

Sägemehl in Zucker umzuwandeln.

Müßseligen, langjährigen Versuchen und Untersuchungen ist es endlich gelungen, einfaches Sägemehl zu 25 Proz. in Zucker umzuwandeln. Dazu war ein Zusatz von schwacher Schwefelsäure notwendig. Pferde, Schweine, Rindvieh und Schafe erhalten durch Melasse ein gutnährendes Futtermittel, das namentlich — für die Milchkühe wichtig ist, weil es den Fettgehalt der Milch bedeutend erhöht.

Der Darm des Hundes

ist 4/5 mal so lang, derjenige des Menschen 5 mal, der des Schafes 23 mal so lang als der Kopf und Rumpf zusammengenommen. Der Zusammenhang von Ernährungsweise (Fleisch und Pflanzenfresser) und Verdauungsorgan zeigt sich in der Länge des Darmes.

Fische schlafen zumeist fest.

Der Karpfen schläft so tief, daß er sich mit der Hand ruhig aus dem Wasser zur Nacht herausheben läßt und erst dann erschreckt aufschneilt. Er sowie die Barsche schlafen auf der Seite, so daß sie wie gestorben aussehen.

Knochenfleisch.

Die Fleischkonervenfabriken, die mit großen Aufträgen für Lieferungen an die Heeresverwaltung versehen sind und nur vorzügliches Rohmaterial verwenden dürfen, befreien zwar das Fleisch von den Knochen, aber nicht vollständig, weil dies gar zu viel Arbeit beanspruchen würde. Das zurückbleibende Knochenfleisch pflegt zu ganz mäßigen Preisen zum Verkauf an das Publikum gestellt zu werden und verdient zu einer Zeit, da selbst mit jedem Fleischrest Sparfam umgegangen werden muß, die ernste Beachtung der Käufer. Die Heeresverwaltung stellt alle erforderlichen Ansprüche an Güte des Materials und saubere Handhabung, so daß auch die empfindliche Hausfrau, die in den Entbeinungsräumen der Fabrik vorbereiteten Fleisch- und Knochenstücke, die nicht in die Konservendosen wandern, unbedenklich in der Küche verwenden kann. Schon geringe Mengen guten Knochenfleisches ergeben, zumal wenn es mit Kohlgemüse zusammengekocht wird, ein kräftiges und nahrhaftes Essen und können in dieser gewiß nicht leichten Zeit die Wirtschaftsführung verbilligen.

D. W.

Die alte liebe Gewohnheit,

dem Entschlafenen drei Hände voll Erde in die Brust nachzuwerfen, wurde bereits von den Griechen anerkannt. In der "Antigone" des Sophokles können wir das bestätigt finden. Was will nun aber die Sitte damit sagen? Ursprünglich wollte sie zum Ausdruck bringen, daß jeder, der dem Entschlafenen die letzte Ehre erweist, mithilft ihn zur Ruhe zu betten. Also, einen letzten Liebesdienst symbolisch verkündend.

Die Hand des Chinesen.

Skizze von Rudolf Hirschberg-Jura.

(Nachdruck verboten.)

Wie es immer geschieht, wenn es ein paar Tage lang regnet: wir miteinander vertrauter Gewordenen blieben abends im Speiseaal noch beisammen sitzen, tranken Grog und rauchten Zigaretten, und schließlich wurden gar Gespenstergeschichten erzählt. Natürlich waren es keine gewöhnlichen altmodischen Gespenstergeschichten, mit denen sich unser kleine Kreis moderner aufgeklärter Menschen in angenehmes Gruseln versetzte, sondern man sprach von den geheimnisvollen Wahrheiten des Spiritismus, von „christian science“, von telepathischen Erlebnissen und lauter solchen Sachen, zu denen man sich heute befehlen darf und die der Krieg so nahe legt.

Es war eine ganze Reihe von übernatürlichen Ereignissen und zauberhaften Erscheinungen, die da vorgebracht wurden, und in der vom Dufte der Zigaretten und des Grog's gesteigerten Stimmung des Abends nahmen die meisten all diese Wunderberichte für unumstößliche Wahrheit. Einige zeigten ihren überlegenen Standpunkt auch mit der beliebten Formel: „Ich für meine Person glaube ja natürlich solches Zeug nicht. Aber etwas Wahres mag schon daran sein. Es wäre anmaßend, das abstreiten zu wollen.“

Nur Herr von Stettner, der die sonstige geschmackvolle Eleganz seiner Erscheinung durch eine reichlich altmodische silberne Brille beeinträchtigte und statt Grog heiße Zitronenlimonade trank, nur er sagte gar nichts, sondern hatte für all die Wundergeschichten, die einer nach dem andern berichtete, nur ein leicht spöttisches Lächeln. Darüber ärgerte sich die gewaltig jugendliche Frau Oberst und setzte ihn zur Rede.

„Sie spielen sich natürlich auf den Freigeist hinaus,“ sagte sie. „Sie glauben an gar nichts?“

„Wer sagt, daß ich gar nichts glaube?“ entgegnete der Getadelte freundlich und strich sich mit der Linken über das tadellos glatt rasierte Kinn.

„Ich glaube nur nicht alles. Ich bitte mich daher auch zu entschuldigen, wenn ich mich von keiner einzigen aller der Geschichten habe überzeugen lassen können, die hier heute abend erzählt worden sind. Die Glaubwürdigkeit der Herrschaften in allen Ehren, aber kein einziger von Ihnen hat etwas Selbsterlebtes vorgebracht, kein einziger kann also für die volle Wahrheit seines Berichtes ganz unbedingt einstehen, und bei solchem Wiedererzählten muß ein doch der Gedanke an Leichtgläubigkeit, Mißverständnisse, Gedächtnisirrtümer und sonstige Fehlerquellen mißtrauisch machen. Ich hingegen könnte Ihnen aus eigenem Erleben etwas mitteilen, wenn ich nicht fürchten müßte, daß Sie mir nicht glauben werden, obwohl ich unmittelbarer Augen- und Ohrenzeuge war. Die Sache ist eben wirklich so unerklärlich, daß ich Ihnen Ihre Zweifel kaum übel nehmen darf. Aber so sind wir Skeptiker nun einmal, wenn man uns selbst etwas nicht glaubt, sind wir am allerempfindlichsten. . . .“

„Aber so erzählen Sie doch,“ rief es von allen Seiten. Die Frau Oberst rückte ihm näher und versicherte, wenn ein so ernster und zurückhaltender Mann sich für eine Sache einsetze, dann werde es doch jedem anständigen Mann unmöglich sein, daran zu zweifeln!

Herr von Stettner lächelte halb liebenswürdig, halb boshaft, warf noch einen seltsam prüfenden Blick auf die Tischgesellschaft, spielte mit einem kleinen chinesischen Götzenbild, das er als Anhängsel an der Uhrkette trug, und begann:

„Ich war früher Offizier. Wie Ihnen ja wohl zum Teil bekannt ist, bin ich auch mit in China gewesen, damals beim Vorerstausstand, und habe mir von dort zwei interessante Andenken mitgebracht. Wenn mir einer von Ihnen mal die Freude macht, mich in meinem Münchener Heim aufzusuchen, wird es mir ein besonderes Vergnügen sein, die beiden etwas unheimlichen Kuriositäten handgreiflich vorzuweisen. Die Vorgeschichte dieser Dinge will ich Ihnen jetzt so kurz als möglich erzählen und Sie nicht mit ausführlichen Einzelschilderungen langweilen.“

Also es war vor Peking. Wir hatten bereits des öfteren ausreichende Proben von der Falschheit und Hinterlist unserer gelben Gegner erhalten. Aber mein lieber Freund, der gutmütige Doktor Merz, konnte sich trotz alledem eine gewisse Miangebrachte, allgemeine Menschenfreundlichkeit noch nicht ganz abgewöhnen, und eines Tages hat er einen verwundeten Chinesen aufgefunden und trägt ihn auf seinen Armen ins

Lazarett. Eigentlich war der Kerl nicht einmal ehrlich verwundet, ich meine auf kriegsmäßige Art, sondern er hatte einfach den Fuß gebrochen, vielleicht auf der Flucht, oder bei einem Einbruchversuch, oder der Teufel weiß, bei was für einer unanständigen Gelegenheit. Na, der gutmütige Doktor bringt ihm die Geschichte in Ordnung, legt ihm einen festen Verband an, gewährt ihm Obdach im Lazarett und übt allerhand christliche Barmherzigkeit an ihm.

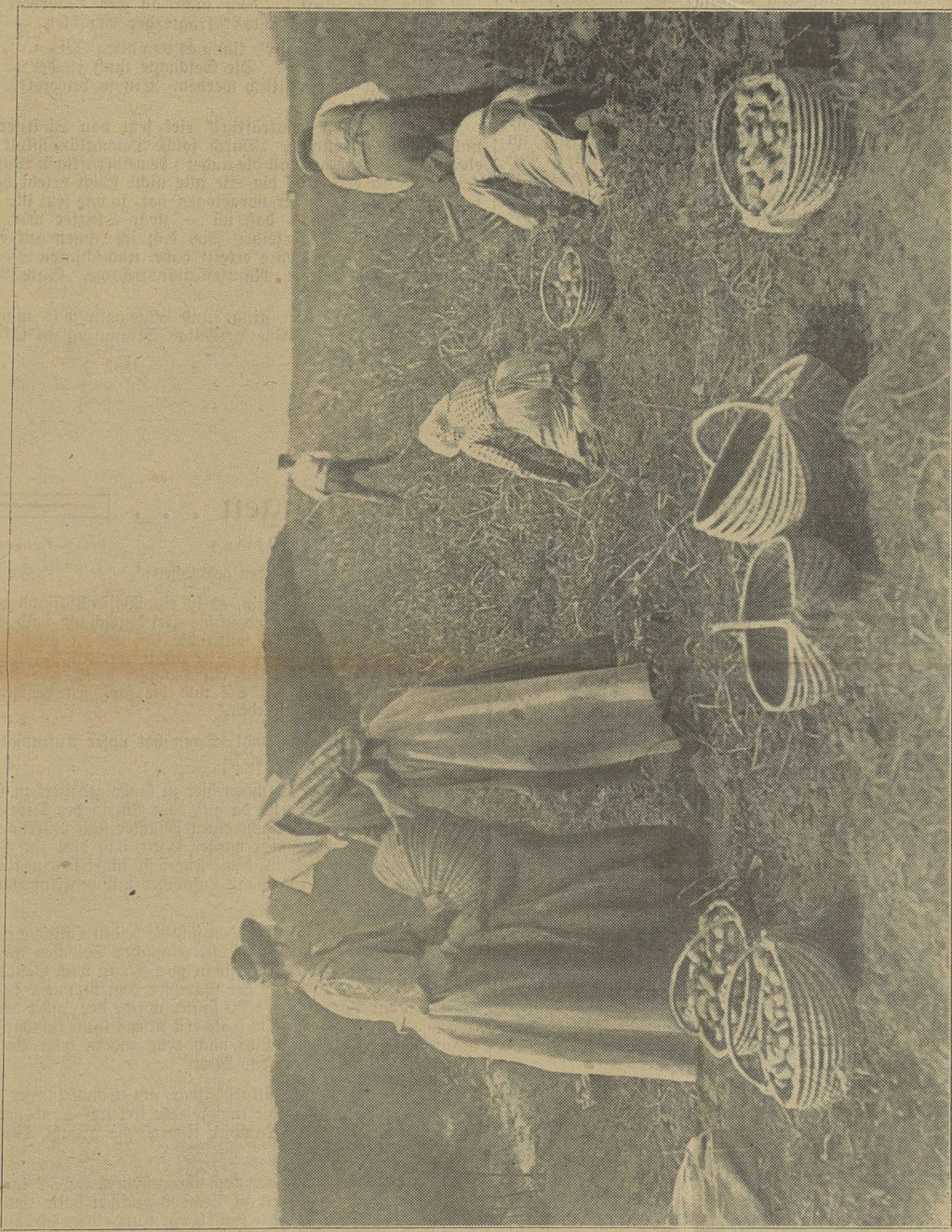
Des Nachts erhalte ich beim Postenrevidieren irgendwoher einen Streifschuß in den linken Arm und gehe ins Lazarett, um mich von meinem Freunde verbinden zu lassen. Als anständiger Mensch mache ich so wenig Lärm als möglich, um die Verwundeten nicht zu stören, und wie ich eben zum Doktor ins Zelt trete, da sehe ich, wie unser schlitzäugiger Schuft sich zu ihm ans Lager schleicht und schon mit einem Dolch zum Stoße ausholt. Auf welche Weise er die Waffe vorher bei sich verborgen gehabt hatte, ist mir heute noch ein Rätsel; aber, daß er jetzt im Begriffe war, meinen Freund zu ermorden und zu berauben, das war keine Frage. Doch hatte ich eben noch Zeit, auf ihn zuzuspringen und ihn zurückzureißen.

Natürlich kehrt der Kerl nun seinen Dolch gegen mich, aber schon knallt mein Schießesien, und mit einer Kugel in der Brust bricht er zusammen, tödlich getroffen, aber noch bei Bewußtsein. Der Doktor erwacht natürlich, ich erkläre ihm kurz die Situation, und nun können Sie sich denken, daß seine Empörung über den undankbaren Schurken keine Grenzen kannte. Er untersuchte die von mir geschossene Wunde und sagte ihm, er solle sich nicht einbilden, daß er ihm das jetzt noch verbinden werde, denn in ein paar Minuten sei es doch mit ihm vorbei, und er solle sich nur darauf gefaßt machen, daß ihm zur Strafe noch nach dem Tode der Kopf und beide Hände und Füße abgechnitten würden.

Da antwortete ihm ein Strahl müttendsten Hasses aus den geschlitzten Augen des Sterbenden. Sie wissen ja wohl, daß nach chinesischem Glauben eine körperliche Verstümmelung auch im Jenseits für alle Ewigkeit weiter bestehen bleibt, und es mag wohl als entsetzliche Schmach gelten, mit unvollständigen Gliedmaßen durchs ewige Leben humpeln zu müssen. So galt die Rut des Sterbenden nicht mir, der ihn getötet, sondern dem Doktor, der ihm mit Verstümmelung gedroht, und als sein Auge brach, reckte er noch einmal drohend seine rechte Hand gegen ihn aus und ließ sie dann, zur Faust geballt, niedersinken.

Dabei fiel mir die wunderbar schöne, fejnige Schlantheit dieser Hand auf, und während mir der Doktor dann meinen Streifschuß verband, sagte ich halb im Scherz, wenn er dem Galunken tatsächlich die Hände abschneite, so solle er mir die Rechte sauber präparieren und gewissermaßen als Lebensrettungsmedaille zum Andenken identen. Beim Kriegshandwerk verroht man eben und kommt auf solche barbarischen Einfälle. Der Doktor aber fand diesen Wunsch gar nicht so unpassend und hat ihn mir auf recht geschmackvolle Weise erfüllt. Sie haben da drüben ein besonderes Verfahren, nach dem er mir die Hand des meuchelmörderischen Chinesen mumifiziert hat. „Mumifiziert“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Denn die Hand hat ohne jede Einschrumpfung ihre volle natürliche Form behalten, und auch die Gelenke haben eine, wenn auch nicht mehr ganz lockere, so doch immer noch schmitzige Beweglichkeit bewahrt. Der Handstumpf ist in oxydiertem Silber gefaßt und auf einem polierten schwarzen Marmorblock montiert, von dem sich die Hand mit ihrer matten Pergamentfarbe abhebt.

Ich habe das Ding zu Hause auf meinem Schreibtisch als Briefbeschwerer stehen, und der Dolch, den ich als Beute an mich genommen, dient mir als Brieföffner. Nun hören Sie zu. Jetzt kommt das Unheimliche und Unerklärliche. Jährelang hatte ich von meinem Freunde nichts mehr gehört. Da meldet er mir plötzlich, er war inzwischen Stabsarzt geworden, in München seinen Besuch an, und wie ich seinen Brief unter den schwarzen Marmor lege, da sehe ich deutlich, wie die gelbe Chinesenhand ihre Finger weit auseinander spreizt. Ich versichere ausdrücklich, daß jede Täuschung meiner Augen ausgeschlossen war. Die Hand hielt die Finger tatsächlich gespreizt. Aber es mag sein, daß ich kurz vorher unbewußt von oben auf die Hand gedrückt hatte, und daß



Das Ausbuddeln der Kartoffeln und deren erster Transport in Körben und Säcken.



min die fingerspreizende Wirkung meines Druckes erst ein paar Augenblicke später eintrat. Für das Folgende aber weiß ich schlechterdings keine natürliche Erklärung zu geben.

Zwei Tage später steht mir mein alter Freund in meinem Arbeitszimmer gegenüber, und während wir noch die Willkommensgrüße austauschen, vernehmen wir ein eigentümliches Rascheln und Knirschen, und wir sehen, wie sich die Hand des Chinesen krampfhaft auf dem Marmor hin und herwindet. Von unheimlichen Entsetzen gepackt, treten wir stotternden Schrittes näher. Jetzt gelingt es der toten Hand, den neben ihr liegenden Dolch zu erfassen, und ohne sich ganz aus ihrer silbernen Fessel befreien zu können, wendet sie sich doch halb um und richtet die Spitze des Dolches drohend empor.

Mein Freund stößt einen Ruf des Staunens und Schreckens aus, drängt weiter vor, verwickelt sich mit dem Fuß im Bärenfell, stürzt vornüber und fällt mit der Brust in den emporgereckten Dolch. Er hat nur noch soviel Kraft, sich wieder aufzurichten, und bricht tot zusammen. Als ich wieder nach der Hand sehe, liegt sie in ihrer gewohnten, halb ausgestreckten Stellung auf dem Marmor und der blutige Dolch daneben. Der herbeigerufene Arzt kann am Körper meines Freundes keinerlei Wunde entdecken und stellt als Todesursache Herzschlag fest.

Wie ich ihm den von frischem Blute noch nassen Dolch zeige und die soeben gegebenen Einzelheiten berichtet, lacht er mich aus und sagt, ich litte an Halluzinationen. Und ich weiß

doch genau, daß das keine Halluzination war. Wir hatten es ja beide mit unseren Augen ganz deutlich beobachtet. — — Was sagen Sie dazu?"

Es erfolgte eine kleine Pause auf diese Erzählung von Stettner's. Dann sagte die Frau Oberst mit triumphierender Rührung:

"Da sehen Sie eben, daß es doch Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die man sich nicht erklären kann."

"Also Sie zweifeln doch nicht an der Wahrheit und Wirklichkeit meines Berichts?" fragte der Erzähler.

"Aber weshalb denn?" klang es von allen Seiten. "Was ist daran zu bezweifeln? Die Geschichte muß in der „Spirituistischen Welt“ veröffentlicht werden. Ein so beweiskräftiges Phänomen!"

"Ach was? Beweiskräftig!" rief jetzt von Stettner mit unhöflicher Schroffheit. "Durch solche Leichtgläubigkeit sind eben wahrscheinlich auch all die andern beweiskräftigen Wundergeschichten zu erklären, die Sie alle nicht selbst erlebt haben, sondern die Ihnen einer vorgelogen hat, so wie jetzt ich. Sie hatten wohl vergessen, daß ich — zwar Offizier war, aber Schriftsteller bin! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen auf etwas feste Art eine kleine Lehre erteilt habe, und schlafen Sie recht gut, ohne spiritistische Manifestationsträume. Gute Nacht, meine Herrschaften!"

Herr von Stettner ging, und allgemein war man der Ansicht, daß er die schöne gruselige Stimmung in taktloser Weise zerstört habe.

Schleswig-Holstein meerumschlungen . . .

(Schluß.)

Geschichtlicher Roman zur Erinnerung an das Jahr 1864 von Konrad Döring.

(Nachdruck verboten.)

Es bedurfte keiner großen Mühe, um auch diesen Verschluss zu lösen. Die Kasette sprang auf und diesmal fand sich die Arbeit der Schatzgräber wenigstens einigermaßen belohnt, vier Brillant-ringe und drei wertvolle Broschen bildeten den Inhalt.

"Ich hatte nach den Angaben der Königin eigentlich mehr erwartet," bemerkte der Leutnant nachdenklich.

"Ich auch! Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte der Diener der Königin, den sie mit der Verbergung der Kasette beauftragt hat, doch nicht ganz zuverlässig gewesen sein. Er wird die Zeit seines Alleinseins hier unten im Gang dazu benutzt haben, um die Kasette mittels Nachschlüssel zu öffnen und sich einen Teil ihres Inhalts anzuweignen. Da sein Leichnam sofort beiseite geschafft worden ist, hat die Königin von dieser Untreue nichts erfahren. Die Leute, die dann seine Taschen geleert, haben auf eigene Faust nachgesehen, so daß wir uns mit der Nachlese begnügen müssen! Immerhin mögen die Ringe und besonders die Brosche zusammen ihre 20 000 Taler Wert haben!"

"Sind wir denn auch wirklich berechtigt, die Schmuckfachen an uns zu nehmen? Oder sollten wir nicht lieber dem Schloßkommandanten Mitteilung von dem Funde machen?"

"Wenn wir das tun, bekommen die wirklichen Erben der Königin sicher keinen Heller davon! Nein, es ist unsere Pflicht, die Schmuckfachen an uns zu nehmen und sie an die Erben zu übermitteln, zu denen ja auch Ihre Verlobte gehört?"

"Allerdings!"

"Nun, dann stecken Sie sich die Dinger ein und übergeben Sie dieselben unseren Gerichten zur Verteilung an die Erb-rechtigen! Die Kassetten legen wir wieder an Ort und Stelle und verschließen die Höhlung mit dem Steinquader!"

Die Schatzgräber setzten den schweren Block wieder an seinen Platz und verließen den öden Gang auf dem Wege, den sie gekommen. In ihrem Zimmer angelangt, stellten sie ein kurzes Protokoll über die Vorgänge der heutigen Nacht aus, das beide unterzeichneten.

Am Morgen erschien wieder der Schloßkommandant:

"Meine Herren, ich habe Ihnen die für Sie sicher erfreuliche Mitteilung zu machen, daß Sie schon heute wieder in die Heimat befördert werden!"

"Wieso? Ist der Frieden geschlossen?"

"Das noch nicht! Allein, es ist ein Waffenstillstand vereinbart worden, dem der endgültige Friedensschluß bald folgen dürfte. Zunächst einmal sollen die Gefangenen ausgewechselt werden und darum bitte ich Sie, meine Herren, sich fertig zu machen, denn es geht alsbald ein Dampfer direkt von hier aus nach Sonderburg, woselbst Sie und die sonstigen hiesigen Gefangenen ausgewechselt werden."

"Ah, das ist ja glänzend! Dann hat unser Aufenthalt hier ja nicht allzu lange gedauert!"

"Und doch scheint es Ihnen hier zu lange gedauert zu haben, meine Herren, denn wie ich da aus dem Kitz in der Tapete sehe, haben Sie heute in der Nacht einen Fluchtversuch unternommen! Nun, das konnte ich Ihnen vorher sagen, daß dies ein Versuch an untauglichen Objekten ist, denn jene Tür führt in einen Keller-raum, der nur durch ein paar Luftlöcher mit der Außenwelt in Verkehr steht!"

Eine Stunde darauf befanden sich die beiden Offiziere und ein paar Duzend preussischer und österreicherischer Soldaten an Bord eines Transportdampfers, der sie in zwei Tagen nach Sonderburg zurückbeförderte. Je näher der Dampfer dem nunmehr befreiten schleswigischen Boden kam, desto lauter wurde der Jubel der auszuwechelnden Gefangenen, und als erst Alfens Küste sichtbar ward, brauste ein patriotisches Lied nach dem andern vom Bord des dänischen Dampfers über das Meer.

Ein preussisches Musikkorps war am Sonderburger Hafen aufgestellt und begrüßte die nun wieder frei ans Land gehenden Landsleute, für die der Dampfer eine gleiche Anzahl Dänen an Bord nahm.

Da die beiden Offiziere noch ihr gesamtes Gepäck im Laufe des Antmanns Johannsen zu Sundby gelassen hatte und sie es für ihre Pflicht hielten, dem Hausherrn Kunde von seinem Kessen zu bringen, so wenig tröstlich diese auch zunächst war, so nahmen sie in Sonderburg einen Wagen und Führer nach Sundby. Allenthalben zeigten sich auf dem Wege dorthin noch die Spuren der Zerstörung, wenn auch die Bewohner größtenteils schon wieder zurückgekehrt waren und mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebäude begonnen hatten. Die dienstfreien deutschen Soldaten leisteten eifrig Hilfe dabei.

„Wir müssen sogleich Schritte unternehmen,“ meinte der Hauptmann während der Fahrt, „die maßgebenden Stellen zu benachrichtigen, daß bei den Friedensverhandlungen das Schicksal der noch gefangenen Schleswiger nicht vergessen wird. Ich werde das Nötige sogleich mit Amtmann Johannsen besprechen. Da sind wir ja übrigens schon bei ihm, an unserem Ziele.“

Der Wagen hielt vor dem Wohnhaus und die Offiziere stiegen ab. Wie erstaunt waren sie aber, da sie aus dem Zimmer des Amtmanns fröhliches Gelächter und Gläserklingen vernahmen. Sie klopfen an und in der Thür erschien Adolf Johannsen, den sie noch in den Rasematten von Kronborg wähten.

„Du, Adolf —“

„Jawohl, munter und gesund. Kurt, alter Bundesbruder! Wie kommst Du hierher?“

„Dasselbe wollte ich Dich fragen!“

„Ich denke, Du sitzt gefangen auf der Kronenburg am Sunde?“

„Und ich dachte von Dir das Gleiche!“

„Ein gütiges Geschick hat über mich gewaltet! Landsleute, die als dänische Soldaten in Kronborg dienen, haben einen englischen Kapitän, einen geborenen Friesen aus Belgoland, gewonnen, mich mitzunehmen. Ich schwamm an sein Schiff heran und man zog mich an Bord. Ich ging bis nach Hamburg mit, von wo ich gestern hier wohlbehalten angelangt bin! Und gut, daß Du gerade heute eintriffst, denn heute, alter Freund und Bundesbruder, feiere ich meine Verlobung mit meinem lieben Väskhen Edda, die Dir ja von Deinem Aufenthalt in unserem Hause bekannt ist. Leg ab und setze Dich zu uns!“

Der Hauptmann hatte sich inzwischen dem Amtmann genähert:

„Meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem Bunde Ihrer Kinder!“

Vater Johannsen lächelte:

„Da der Allmächtige so sichtbar in seiner Gnade über den Jüngling gewaltet und ihn errettet aus Not und Gefahren, wäre es vermessend gewesen, den Kindern meinen Segen und meine Einwilligung zu verweigern, trotzdem noch so manches mich von der Gedankenwelt der jungen Leute trennt. Aber ihre Zeit ist gekommen und das Morgenrot einer neuen großen Zukunft für unser Vaterland dämmert golden heraus! Da wollen wir Alten denn zur Ruhe gehen und dem neuen Geschlecht und dem neuen Volk das Feld räumen!“

Schluf.

Ein Jahr war seit der Verlobung Adolf Johannsen ins Land gezogen. Große und unwälbende Ereignisse hatten sich inzwischen im meerumschlungenen Schleswig-Holstein vollzogen. Nach umständlichen Verhandlungen, die in Wien geführt wurden und sich monatelang hinzogen, wurde endlich am 30. Oktober nachmittags 2 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Wien der Friedensvertrag unterzeichnet, durch den Dänemark endgültig jedem Anspruch auf die Herzogtümer entsagte.

Die Sieger wurden mit großem Jubel in der Heimat empfangen, insbesondere fand am 7. Dezember ein feierlicher Truppenanzug in Berlin statt, bei dem unter den Linden das bis auf den heutigen Tag gewohnte festliche Gepränge herrschte. 42 eroberte Danebrogs wurden von dem siegreichen Heere mitgeführt. Eine festliche Speisung der Truppen und allgemeine Beleuchtung bildeten den Abschluß des großen Tages. Das Alfenkreuz wurde gestiftet für die Teilnehmer des Uebergangs nach der Insel, während für die Düppelstürmer schon vorher eine andere Auszeichnung geschaffen worden war.

Im Hause des früheren Amtmanns Johannsen herrschte heute wiederum frohes Treiben. Man erwartete Besuch aus Flensburg, das junge Ehepaar von Hardenberg wollte seine Antrittsvisite machen.

Adolf Johannsen hatte es sich nicht nehmen lassen, selbst nach Sonderburg zu fahren, um die Gäste dort vom Dampfboot abzuholen und Edda war schon mehr wie einmal vor die Tür gegangen, um zu sehen, ob das von dem Geliebten selbst kutscherte Gespann noch nicht in Sicht sei. Ein anderes Ereignis sollte am heutigen Tage ebenfalls stattfinden. Amtmann Johannsen, der sich seit einiger Zeit nicht mehr recht den Anforderungen des umfangreichen Wirtschaftsbetriebes gewachsen fühlte, wollte das Anwesen seinem Neffen übergeben. Mit nicht leichtem Herzen hatte zwar Adolf dem Studium den Abschied gegeben, allein ihm, dem Sohne des Landes, der am Landleben mit allen Fasern hing, war auch der nunmehrige segensreiche Wirkungskreis lieb und wert. Nicht wenig trug dazu die Aussicht bei, nun recht bald mit Edda an seiner Seite auf dem Gute als Herr schalten und walten zu können und gerade dem Sundewitt, wo man sich nur schwer von der dänischen Herrschaft getrennt hatte, taten jetzt tüchtige Männer mit deutscher Gesinnung not.

Endlich kam das Fuhrwerk mit den Erwarteten in Sicht. Der Leutnant sprang heraus und bot seiner jungen Gemahlin die Hand. Karoline Mathildens liebliches Gesicht strahlte vor Glück. Ihre Brust zierte ein wunderbarer Brillantschmuck, ihr Anteil von den in Kronborg gefundenen Perlen der Königin. Im Hofe kam ihnen der Amtmann, auf einen Stoß gestützt, entgegen und küßte der jungen Frau voll Ehrerbietung die Hand. Drinnen war unter Eddas kundiger Leitung alles vorbereitet, um den Tag in fröhlicher Geselligkeit zu begehen.

Als die Mittagshitze vorüber, wanderten die beiden jungen Paare hinaus zu den Schanzen und Kurt wies seiner jungen Frau die Stelle, wo er beim Sturm niedergesunken war im feindlichen Kugelregen. Der brave Burche, der ihn gefunden, trug jetzt mit Stolz als Unteroffizier das Duppelkreuz.

„Dennoch hat mir das dänische Geschick das Köstlichste gebracht, das ich besitze, Dich selbst, meine kleine Königin!“ sagte Kurt beim Anblick der Kampfstätte. „Denn ohne den langen Aufenthalt nachher bei Euch in Flensburg hätte ich vielleicht Deines Vaters Herz nicht gewonnen. Und wenn ihn auch noch manche Bande alter Erinnerungen und Treue knüpfen an die Vergangenheit, so erkennt er auch jetzt an, wie wir Soldaten alle Preußens Fahne und Ehrenschild hochgehalten. Gott hat nicht gewollt, daß wiederum deutsches Land und deutsches Blut durch fremde Gewalt vom gemeinsamen großen Vaterland losgerissen werden soll und mit freudiger Genugthuung können wir auf den ruhmvoll bebendsten Kampf zurückblicken! Zum ersten Male seit 50 Jahren, seit den Tagen der Befreiungskriege, hat Preußens Heer wieder die Gelegenheit gehabt, der Welt da draußen zu zeigen, daß die Sieger von Fezrbellint, von Leuthen und von Ratzbach noch leben und daß immer noch durch unsere Reihen begeisternd die Klänge des Hohentriedberger Marsches brausen!“

Die Worte, die einst Bismarck im September 1862 im preussischen Abgeordnetenhaus sprach:

„Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, das ist der Fortum in den Jahren 1848 und 1849 gewesen, sondern durch Blut und Eisen, sie sind jetzt zum ersten Male zur Wahrheit geworden. Nicht fern mehr werden die Tage sein, da unser Volk und Heer zum anderen Male gegen größere und bedrohlichere Feinde zum Schwert greifen muß, als es dieses Mal der Fall war!“

Der Offizier hob prophetisch die Rechte:

„Und wenn dereinst aus einer Saat von Blut und Eisen das geeinte große deutsche Vaterland erwachsen wird, dann mögen auch unsere Nachfahren unser nicht vergessen, daß wir hier auf Düppels Fluren dem neugeschaffenen preussischen Heere erst einmal das Vertrauen zur eigenen Kraft und Stärke in die Seele gepflanzt haben! War unser Kampf vielleicht auch nur gering zu nennen gegen die Kriegswut kommender Jahre, so hat er doch aufs neue den Grund gelegt für die Heldentaten der Zukunft, die uns des Reiches Herrlichkeit wiederbringen mögen!“

Und im Rauschen des Westwinds klang es wie Waffenlärm und Siegesfanfaren — — —



******* Gemeinnütziges *******

Kartoffeln schäle man nicht in rohem Zustande. Man koche sie ab und, liebt es etwa der Hausherr nicht, daß sie vor feinen Augen geschält werden, so besorge man dies kurz vor dem Speisen in der Küche und halte sie in einem erhitztem Topf im Wasserbade bis zum Gebrauch fertig.

Reinigung der Mineralwasserflaschen. Kalkhaltige Wasser bekleiden häufig die inneren Wände der Wasserflaschen mit einem weiß-grauen erdigen Ansatze, welcher durch Spülen mit Sand usw. nicht zu entfernen ist. Etwas gewöhnliche Salzsäure löst diesen Ansatze schnell auf. Durch Nachspülen der Flaschen mit Filzpapier, Kaffeegrund usw. werden dieselben wieder vollständig rein.

Einen zu engen Flaschenhals, welcher eingemachte, in Dunst gefochte Früchte nicht durchläßt, durchschneidet man leicht, wenn man entweder mit einem starken Bindfaden oder mit einem feinen Draht solange am Flaschenhals reibt, bis sich dieser erwärmt und durch Begießen mit kaltem Wasser glatt abspringt. Doch achte man darauf, daß man sich die Finger nicht verletze. — Vor dem Abschlagen der Flaschenhalse muß gewarnt werden, weil feine Glasplitterchen sich nicht immer aus dem Inhalt entfernen lassen und dann leicht Wunden verursachen.

Grau gewordene schwarze Spitzen werden in einer Lösung von 4 Gramm Blauholz, das 48 Stunden zuvor eingeweicht war, wenn man sie eine Stunde gründlich darin kocht, wie neu. Zuletzt füge man noch 20 Gramm Weinstein, 2 Gramm Grünspan und etwas

Salmial bei. Handelt es sich um ein sehr feines Spitzengewebe, so ist dies nur ungefähr 20 Minuten in die zusammengesetzte Mischung zu legen. Nur derbe Spitzenstücken sind — nach erst bezeichneter Methode — zu schwärzen.

Wie vermeidet man, daß bei Flaschen mit Fruchtweine oder gebühtetem Obst die Korken herauspringen? Finden man die Flaschen mit einem sich nach oben verjüngenden Hals wäscht, die sehr hartwändig sein müssen. In andern Falle sprengt nämlich der festigende Korken das Glas und der Inhalt ist verloren.

******* Geldächtliches *******

Kein Mangel, kein Ersatz, bestes Erzeugnis in unerreichter, nie veränderter Güte, das sind die wertvollen Vorzüge des berühmten „St. Afra-Extrakt“ und des selten „Copnat-Extrakt“, den unverrückbaren Beweisen deutschen Geschäftes. Jahrelang erprobte Rezepte der berühmten Kempe & Co., A.-G. in Oppach i. Sa. haben diese arbeitsreichen Getränke besiedelt und um sie herum gruppieren sich die andern, von allen Kennern bevorzugten Marken dieses renommierten Hauses. Wir nennen nur „Van Dietrich“, die „Bittere Bolle“, die „Fromme Helene“ und von den heilkräftigen Sorten das „Ech-E-Kraft-Extrakt“, die „Bitteren Tropfen“ und „Kempe's Magentropfen“.

Niel unnötige Sorgen machen sich A He Damen, wenn es gilt, den neuen Gut und dessen Auszug zu bestimmen; und doch ist es sehr einfach, wenn man zum richtigen und zum besten greift und für dieses Jahr eine schöne Extraktflasche wählt. Was auch der Anschaffungspreis etwas höher sein als ein flügel, sonstiges Federgeflecht oder eine Bandtschleife, praktisch ist es dennoch, denn eine gute **Atama-Edelstraubfeder**, wie solche H. Hesse, Dresden-A. in unserem Blatt anbietet, bleibt 10 Jahre frisch und macht sich dadurch bezahlt. Für die Töchter jeden Alters nehme man Blumen in jeder Art und Farbe, dieses ist immer schön und man wechselfertig und oft; denn häufig ist es, verlassene und verlassene Blumen zu tragen.



Exquisit

Echter alter deutscher Gognac

† St. Afra

Die Perle der Liköre

Gognacbrennerei E. L. Kempe & Co. Aktiengesellschaft/Oppach i. Sa.

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Wer Geld sucht auf Ratenrückzahlung schreibe sofort an C. Wittenberg, Berlin O. 160, Dofziger Str. 28. Geschäft besteht 19 Jahre. Reelle Bedien.

Photo-Aufnahmen gelangen stets tötischer mit dem „ALPINA“, Preis 1 M. Prosp. send. Au & Co., Hamburg 5 Nr. 161.

Druckfehler. Die Jäger schaffen zwei Stunden in nahen Sumpfe und kehren dann, reichlich mit Schnuppen beladen, heim.

Wasch. Toilette-Stücke oval, v. Kriegs-5.20 frei, 200 St. Mk. 14. — ab Lazaretnachnahme. P. Holtzer, Breslau W. 201.

Deuten Sie Ihre Träume!!! Großes ara. Traumb., 200 Seiten, m. Bildern gegen 2 Mk. von 1,00 Mk. postfr. Versand „Nachtgall“, Berlin C. 54, Schönehauch 8.

Auffallend schöne erhält selbst der schlechteste Schreiber sofort durch unsern gesetzl. gesch. Lehrgang 5.— Mark komplett.

Handschrift Gebr. Taube, Lehrer Halle a. S. 34. Ludw.-Wuchererstr. 28.

Splittler. Wer den Glücklichen benedict, steht höher, als der, der den Unglücklichen benedict.

Strumpf-Garne zu Mk. 12.30 das Pfund und teurer versendet ohne Bezugsschein von 4 Pfund an (Proben umsonst frei) **Erfurter Garnfabrik** Hoflieferant in Erfurt W. 23.

Junge Liebe! Ein neuer, fesselnder Liebesroman von B. Gerth. Die standhafte Liebe zweier junger Menschen behandelnd, seelenvoll, erhebend, innig. Preis M. 3.50 (Katal. grat.) zu bz. E. Horschig Verlag, Dresden A. 16/44a.

Jogal ärztlich empfohlen gegen: **Gicht, Hexenschuß, Rheuma, Nerven- und Ischias, Kopfschmerzen** Hunderte von Anerkennungen. Jogal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis Mk. 3.50, Probepackung Mk. 1.40.

Ansichtskarten billig! 100 Kriegs-Vollkarten . . . 3.— 100 Vabesierlen-Vollkarten . . . 3.— 100 patriot. Plagen-Vollkarten 3.— 50 Echte Künstler-Vollkarten . . 3.— Verlag Marber, Breslau I.-174

Der Erfolg im Damenverkehr. Unterweisung in den feineren Künsten zur Eroberung des Frauenherzens u. so vornehmen u. gewandten Auftretens, überdie Kunst ein guter Gesellschafter u. vorzüglicher Plauderer zu werden u. die Herzen der Damen im Sturm zu erobern. Von C. v. Cramer. Preis M. 2.— Nur zu bez. von W. A. Schwarze's Verlag, Dresden N. 6/63.

Salmiak-Schmier-Waschmittel. Schäumt tadellos. Macht die Wäsche blütenweiß. Garantiert unschädlich. Versand ohne Karte, den zirka 10 Pfund-Elmer Mark 7.50 per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. E. Hohnholz, Berlin-Tempelhof B, Stollbergstraße Nr. 4.

Druckfehler. Junge Witwe sucht vor dem Tore ein Häuschen mit hübschen Gatten.

Warzen beseitigt verblüffend „Varex“ Preis 1,60 Mark. Alleinversand Löwen-Apotheke, Hannover 67.



Wir schenken Flüssig wie One

jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit

Des Kriegers Abschied

das herrliche, soeben von befanntem Künstler fertigestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 60x60 cm)

Dieses zeitgemäße, prägende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. Nur die Löser des Rätsels erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Veranbspesen. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einfindung der Lösung zu nichts verpflichtet, nur muß die Lösung sofort in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugehicht werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft beizufügen. Schreiben Sie sofort an den

Kunstverlag Walter Schmidt & Co., Berlin W 30/149.

„Atama“-Edelstraubfeder bleibt zehn Jahre schön. Eine „Atama“-Edelstraubfeder kostet 30 cm lang 9 M., 40 cm lang 15 M., 45 cm lang 25 M., 50 cm lang 36 M., 55 cm lang 42 M., 60 cm lang 48 M., 65 cm lang 68 M., 70 cm lang 75 M., 80 cm lang 100 M., auch echte, aber nur ca. 15 cm breite Straubfedern kosten ca. 1/2 m lang 3 M. **Echte Straubboas**, 50 cm lang 5 M., 10 M., 15 M., 25 M., 30 M., 2 m lang 31 M., 54 M., 76 M., 100 M., 150 M. — **Echte Kronen- und Stangenreiter**, 10s iel. Büschel 10 M., 20fach 20 M., 30fach 30 M., 50fach 50 M., 100 M., 150 M. Versand Nachnahme, gegen Standaungabe auch Auswahl. **H. HESSE**, Dresden, Schellstr. 10-12 p. 11 V

Wir bitten unsere Leser sich beim Bestellen von Waren und Preislisten auf dieses illustrierte Familienblatt zu beziehen.

Billige Bücher Bertang, Sie interess. Prospekt. E. Horschig Verlag, Dresden 16.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erstinst.
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,35 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,55 Mark.

Gratisbeilagen:

Insertionspreis
für die einseitige Spaltenzeile 20 Pfg.
Am Freie umläufige Anzeigen 20 Pfg. und
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Ächtlches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 77.

Nebra, Sonnabend, 29. September 1917.

30. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von unserer Artillerie geführte durchgeführte Bekämpfung der gegenwärtigen Batterien ergab zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der handlichen Schlachtfeldfront. Einmaligen heftigen Feuerwechseln folgten keine Angriffe der Engländer.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am der Aisne und in der Champagne vorübergehende Feuerstellungen und Schandgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten. Bei dem Hüter der Maas spielten sich zwischen der Straße Badegewille—Chamont und Moncourt bei heftiger Artilleriefeindlichkeit heftige Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entsand unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. In Chamone-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Sejourner hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Am ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen. Nachts brach ein Sturmsturm bei Melancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Am Morgen ergriff unsere Flieger England an. Auf militärische Anlagen und Speicher im Dorfe von London, auf Dover, Southampton, Chatham und Sheerness wurden Bombenabwürfen. Gräbe beschnitten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dinkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberstmann Schlicht erlang den 22. und 23. Leutnant Wülfhoff den 21. Luftflug.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der massonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut Condon an. Bombenwürfe auf Stamsgate, Margate, Dover sowie auf Douvres, Calais, Bravelines und Vinktirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberstmann Berthold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Abbruch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt; in Kleinkämpfen setzte sie sich bis zum Morgen fort. Wieder hat die kampfbereite 4. Armee dem britischen Ansturm getrotzt; Truppen aller deutschen Gänge haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September. Trommelfeuer unversehrt Wucht leistete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Sand und Rauch brach die englische Artillerie zwischen Mangelare und Dollebe vor, nachfolgend von Panzern begleitet. Der heftigste von Langemere mehrmals anlaufende Feind wurde stets durch Feuer und Nahkampf abge schlagen. Von der Gegend südlich von St. Julien bis zur

Seeresgruppe Kronprinz.

9. südlich von Solihaus, in den mittleren Abschnitten des Chemin-des-Dames und auf dem Hüter der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerien lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorstoßgefechten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dinaburg, am Maroz-See, südwestlich von Lud ionie in Teilen der Karpatenfront, der russischen Ebene und an der unteren Donau auflebendes Feuer.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut Condon an. Bombenwürfe auf Stamsgate, Margate, Dover sowie auf Douvres, Calais, Bravelines und Vinktirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberstmann Berthold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Abbruch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Am der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. 9. nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter englischer Zusammenfassung ihres Feuers und großen Kräfteinsatzes vertrieben die Engländer durch viermalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzudringen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Bolong-Wald und der großen Straße erkrankte Gelände von uns besetzt. In der Nacht zum 22. 9. nördlich der Straße Menin über 250 Gefangene ein. Abends folgerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Offiziere von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ems. Nach hartem Feuer während der Nacht schenall heute morgen die Artillerieerückung vom Southbolder Wald bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front legten dann englische Infanterie-Regimente ein. Die Schlacht ist in vollen Gange. Am Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerstärke vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Aisne und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf untern Stellungen und den Batterien, die den Kampf heftig aufnehmen. Erkundungsgefechte verließen für uns günstig. Vor Verdun schnell zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hüter der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberstmarjalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Aeschbach am Dreytals-See, westlich Lud und bei Annapol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzhzog Josef.

Südlich des Serch brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Gänge der russischen Stellung ein. Sie kehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 1500 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.



um jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, denn die bequemen Zahlungsbedingungen lassen Dir Zeit. Du mußt Dir nur überlegen, was Du in den nächsten Wochen und Monaten voraussichtlich verdienen wirst. Rechne davon ab, was Dich Dein Lebensunterhalt kostet — und Du weißt, was Du



ankfest.

edankfestes Fundel und dankbarer noch wie schon in den so auch in diesem noch für unser Vater gehen gegenwärtig als der diesjährige können mit unserer Zukunftsver Vater für die heft sagen. Sie ist, ernte, so doch ver en. Gessen an im Vorjahre troh Ernteausfalls bis unner hinein mit alten haben, dürfen Winters berührt Unsere Erntebring

Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Eine Wotan G-Lampe ersetzt vielfach mehrere der gewöhnlichen Dreifachlampen.

In Nebra zu haben bei Max Schröder, Installateur.

S.M.A.M.A.N.D.E.R.

Kirchliche Nachrichten.

17. Sonntag nach Trinitatis. Erntedankfest. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger. Es predigt um 2 Uhr: Herr Pastor Schröder aus Reinsdorf. Kollekte für bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen. Im Anschluss an den Vornmittagsgottesdienst Beside und heiliges Abendmahl. Anmeldung in der Pfarre erbeten. Verkauf: Am 23. Sept. Marie Gertrud Hovel. Verkauf: Am 27. Sept. Ernst Otto Seidel, 3. J. im Felde, hier, und Anna Luise Marie Vorphil in Berlin—Berg. Verlobt: Am 24. Sept. Christiane Auguste Dreßler, 84 Jahre 11 Tage alt.

Jugendverein.

Sonntag, den 30. September, abends 8 Uhr Versammlung im Weißen Hof.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestands-erhebung von Seidengarnen — Nr. W. S. 400/7. 17. K. R. A. — erlassen. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 26. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armekorps:
Frlr. v. Lyndker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 27. September 1917 — Nr. E. 1916/7. 17. KRA. — habe ich eine Beschlagnahme von Stacheldraht und Bestandsaufnahme von Stacheldraht und Stachelrahmmaschinen verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 27. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armekorps:
Frlr. v. Lyndker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.